

# LÄCHELLEICHT BIS HEITER

*GEDICHTE ZUM LÄCHELN -  
ODER AUCH NICHT*

Winfried Paarmann  
Illustrationen:  
Christine Paarmann-Köster

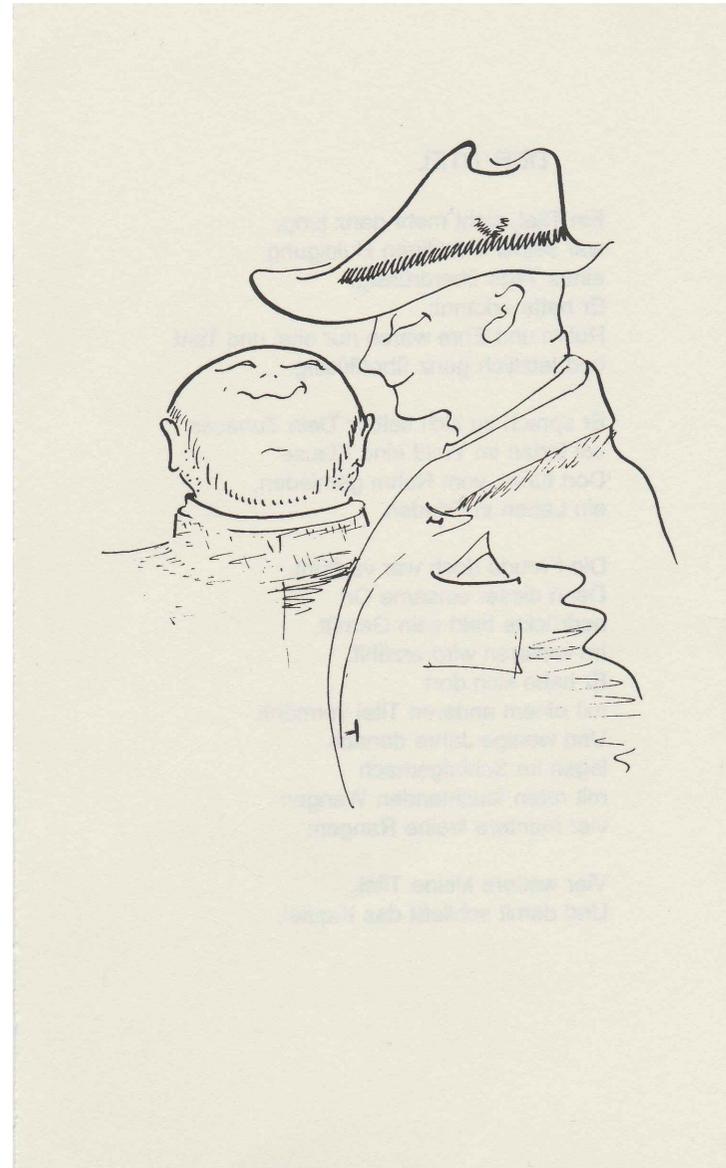
Möllmann-Verlag 1999 Zweite Auflage  
Übernommen von Goldwaage-Verlag 2017  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 3-931156-34-6

## BEGRÜßUNG

Ein Hut, ermüdet vom vielen Grüßen  
und ständigen Rauf- und Runterrücken,  
begnügte sich einmal mit einem süßen  
Lächeln und freundlichen Nicken.

Dies sah eine Glatze. Auf eiligen Füßen  
und über rundlichen Wangen  
kam sie, schimmernd-apart,  
eben des Weges gegangen.  
Und sie folgerte gleich, nach Glatzenart:  
Der Hut verberge auch eine Glatze  
und hüte sie gleich einem Schatze.

Und sie lächelte ebenfalls zart.



## DER TITEL

Ein Titel, nicht mehr ganz jung,  
war seiner ständigen Huldigung  
eines Tags überdrüssig.

Er hatte erkannt:

Ruhm und Ehre waren nur eitel und Tand  
und letztlich ganz überflüssig.

Er sprach zu sich selbst: Dein Zuhause  
sei fortan im Wald eine Klause.  
Dort führe, vom Ruhm gemieden,  
ein Leben in Frieden.

Die Freude doch war verfrüht.  
Denn dieser einsame Ort  
bedrückte bald sein Gemüt.  
Im Weiteren wird erzählt:  
Er habe sich dort  
mit einem anderen Titel vermählt.  
Und wenige Jahre danach  
lagen im Schlafgemach  
mit roten leuchtenden Wangen  
vier muntere kleine Rangen:

Vier weitere kleine Titel.  
Und damit schließt das Kapitel.

## DIE UNTERSCHRIFT

Sie war ein Symbol für Geisteskraft,  
für Feuer und Leidenschaft -  
und ein Spiegel zugleich für Gram und Leid,  
für Stolz und Unnahbarkeit.  
Nur eines war's, wie sie mir gestand,  
wonach sie sich sehnte, wie Sehnsucht nach Land  
sich plötzlich regt bei den Schiffern:  
die Gabe, sich selbst zu entziffern.

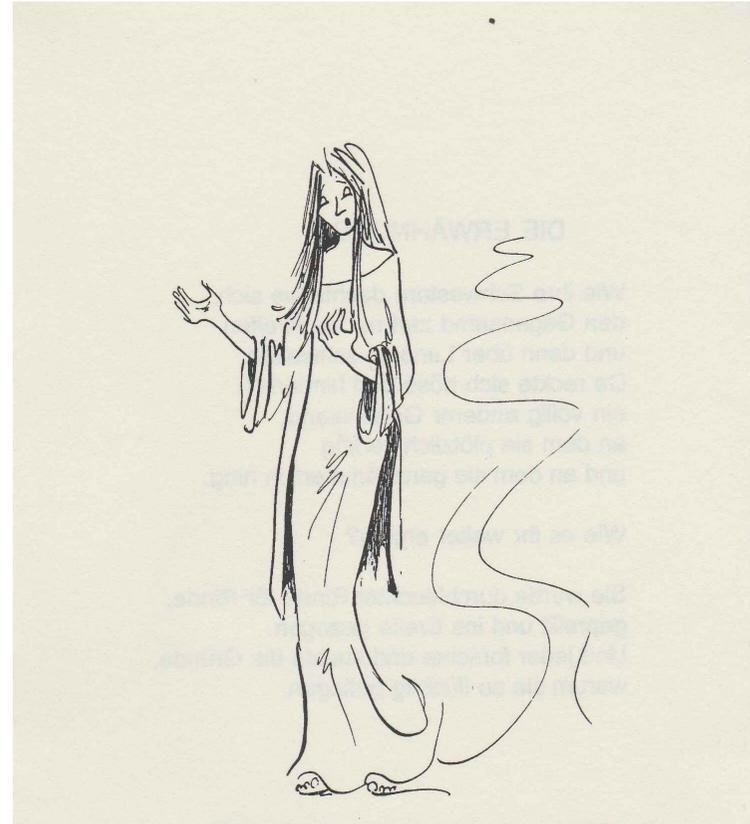
Ich las sie gleich vor und zurück,  
hob sie ans Licht  
und nah vors Gesicht,  
las sie im Ganzen, las sie im Stück,  
seitwärts und quer,  
hin und her,  
wer es wohl wär  
Umsonst! ganz umsonst alles Sichten,  
Wenden, Grübeln, Belichten.  
Und ich tröstete sie:  
Zwar sei nicht zu sagen: der oder der -  
doch eines gewiss zu berichten:  
Es war ein Genie.

## DIE ENTSCHULDIGUNG

Da steht sie! Und mit Erstaunen  
 hör ich sie raunen  
 mit einer Stimme voll Huldigung:  
 Ich bin die Entschuldigung.  
 Eigentlich hätte sie schon vor Wochen  
 gern bei mir vorgesprochen.  
 Doch wie es so abläuft im Leben -  
 nun käme sie eben.

Ich sage: Ich hätte Verständnis  
 und wünsche sodann ihr Bekenntnis,  
 worum es denn eigentlich ginge.  
 Da spricht sie nach längerem Grübeln:  
 „Die Gründe sind zahlreich und nicht geringe.“  
 Doch wisse sie nicht mehr, wo anzufangen.  
 Ich solle ihr's nicht verübeln,  
 doch sei sie den weiten Weg gegangen  
 und habe indessen  
 die meisten schon wieder vergessen.

So beschließen wir beide,  
 dass ich mich damit bescheide,  
 sie Auge in Auge begrüßt zu haben,  
 auch ohne weitere Gaben.



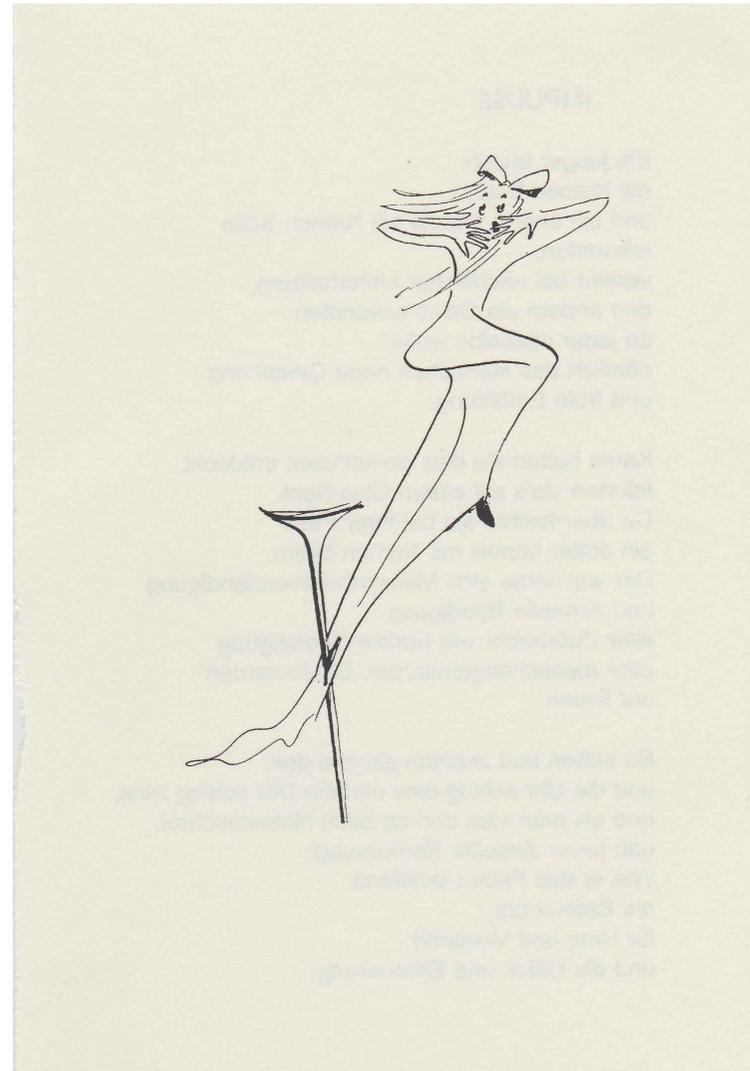
Dies - bei der Menschen Lug und Trug  
 und ihren verlotterten Sitten -  
 sei wahrhaft Ehre genug  
 und nichts darüber hinaus zu erbitten.

## DIE ERWÄHNUNG

Wie ihre Schwestern dachte sie sich,  
den Gegenstand zart nur zu streifen  
und dann über Land zu schweifen.  
Da reckte sich böse und hinderlich  
ein völlig anderer Gegenstand,  
an dem sie plötzlich verfang  
und an dem sie ganz jämmerlich hing.

Wie es ihr weiter erging?

Sie wurde durchleuchtet Rinde für Rinde,  
gepresst und ins Breite gezogen.  
Und jeder forschte und suchte die Gründe,  
warum sie so flüchtig geflogen.



## IMPULSE

Ein junger Impuls  
mit Namen Schulz  
und ein anderer Impuls mit Namen Bolle  
erkannten,  
vereint bei nächtlicher Unterhaltung,  
den andern als Geistverwandten -  
da jeder dasselbe wollte:  
nämlich des Menschen neue Gestaltung  
und freie Entfaltung.

Kaum hatten sie dies gemeinsam entdeckt,  
feierten sie's mit einem Glas Sekt.  
Da überraschte sie bei ihrer Feier  
ein dritter Impuls mit Namen Meier.  
Der wünschte sich Menschheitsverständigung  
und schnelle Bändigung  
aller Zwietracht wie rasche Beendigung  
aller menschengemachten Beschwerden  
auf Erden.

So saßen und zechten sie alle drei,  
und die Uhr schlug eins und die Uhr schlug zwei  
und als man sich trennte beim Hahnenschrei,  
gab jeder dieselbe Beteuerung:  
Wie er das Feiern empfand  
als Befeuerung  
für Herz und Verstand  
und als Glück und Erneuerung.

## DIE GESTE

Sie war geboren am Rednerpult-  
ganz wirklich und nicht nur erdichtet:  
eine große Geste, erfüllt von Huld,  
von Ernst und Andacht und wahrer Geduld  
und der ganzen Menschheit verpflichtet.

Und eilig, noch ehe sie sich verlor,  
schlug man sie für das Museum vor  
und damit zum Einbalsamieren.  
Dem Leiter des Hauses doch war nicht ganz wohl  
und so ließ er sie vorher sezieren.  
Und siehe da: Sie war innen hohl.

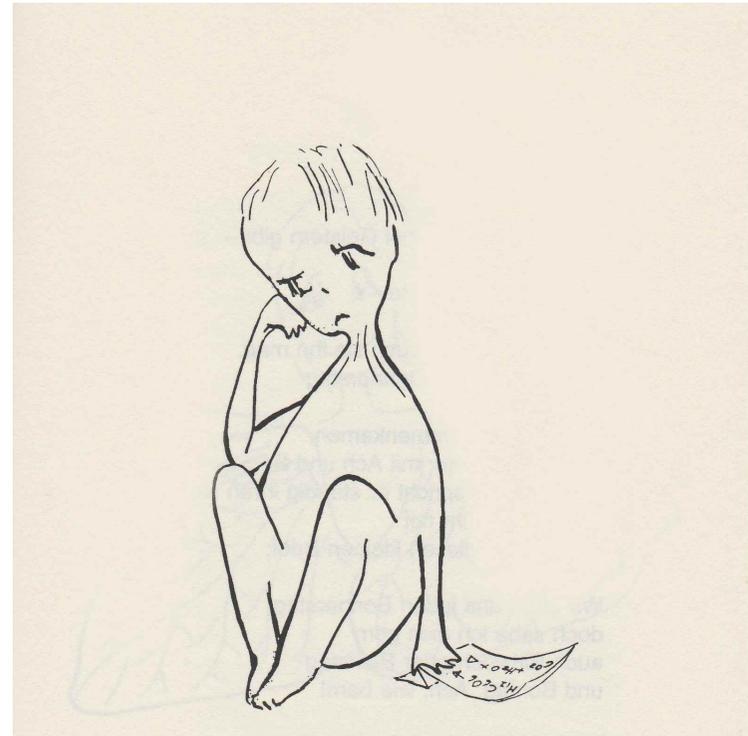
Was weiter geschah, ist mir nicht bekannt.  
Wahrscheinlich zog sie nun einsam durchs Land,  
war eine völlig vergessene Geste -  
bis sie das Alter erlöste  
und sie wie jede Geste verweste.

## DER HAUCH LAUCH

Er heißt Hauch Lauch  
 und wohnt in einem Strauch  
 vor einer Gruft.  
 Ein Mann bewies ihm neulich schlüssig  
 Er hätte einen Kopf voll Rauch  
 und Luft  
 und wäre überflüssig.

In seiner Gleichung  
 blieb nur die Streichung.  
 Das heißt als Lösung  
 kurz: die Verwesung.  
 Die Rechnung ließ er ihm zurück.  
 Seitdem hält sie Hauch Lauch  
 in seinen kleinen Pranken  
 und liest sie Stück für Stück  
 vor und zurück  
 mit traurigen Gedanken.

Was er nicht weiß indessen:  
 Der Mann war Akademiker  
 und Chemiker  
 und sprach allein  
 von chemikalischen Prozessen.



Nicht von ihm selbst -  
 von seinem Hauch-Lauch-Sein  
 Gibt es doch nur den einen  
 Wie könnte er das meinen!

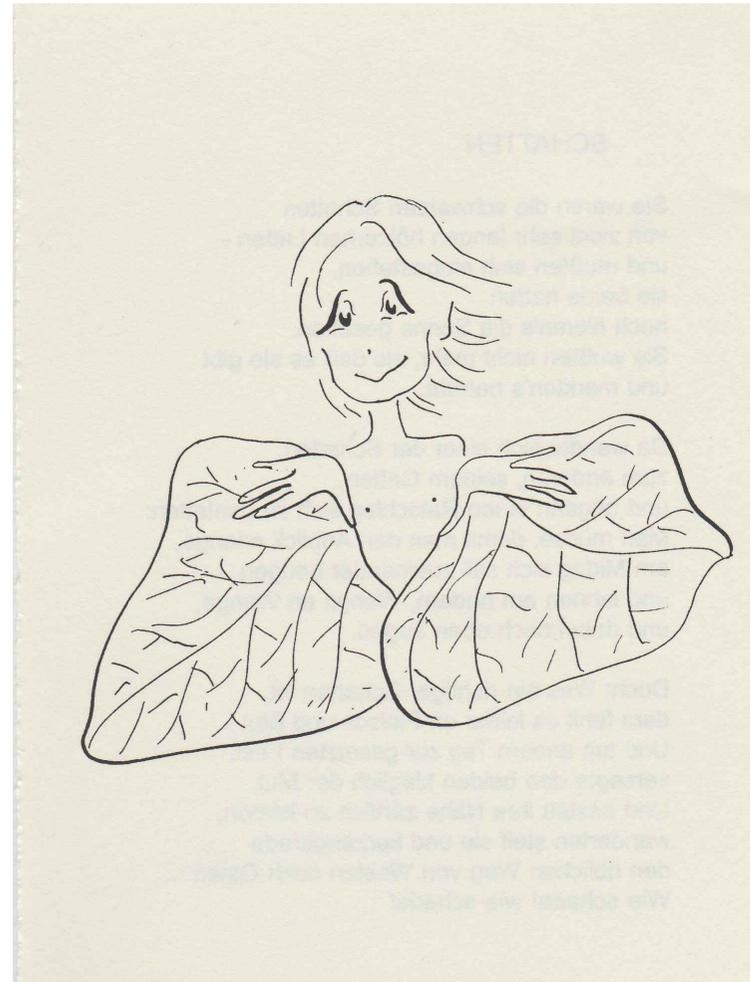
## DER KLEINE CE

Ein Geist, er heißt  
der kleine Ce,  
ist- was es auch bei Geistern gibt-  
verliebt.  
Er liebt die kleine Be.

Er weiß nicht, ob auch sie ihn mag.  
Er trifft sie jeden Donnerstag  
an einem See.  
Wenn sie zusammenkamen,  
trennt er sich nur mit Ach und Be,  
und nachher spricht er ständig ihren Namen;  
und schreibt ihr tief  
in Träumen diesen kleinen Brief:

Wir sehn uns jeden Bonnerstag,  
doch sähe ich dich gern  
auch Bittwoch oder Bienstag  
und Bontag. Ach, wie bern!

Bie bern, bie bern! am liebsten  
die ganze Boche immerzu.  
Das bäre mir am biebsten.  
Ach du! ach du!  
am allerballerbiebsten.  
Die banze Boche bimmerbu.



## SCHATTEN

Sie waren die schwarzen Schatten  
 von zwei sehr langen hölzernen Latten -  
 und mußten sich eingestehen,  
 sie beide hatten  
 noch niemals die Sonne gesehen.  
 Sie wussten nicht mehr, als dass es sie gibt  
 und merkten's betrübt.

Da wandte sich einer der Schatten  
 zum anderen, seinem Gatten,  
 und begann einen Ratschlag sich zu gestatten  
 Man müsse, damit man den Anblick erlange,  
 am Mittag sich still zueinander beugen  
 und lehnen am andern, Wange an Wange,  
 und dabei nach oben äugen.

Doch: Was ein richtiger Schatten ist,  
 dem fehlt es leider an Fleisch und Blut.  
 Und am andern Tag zur gesetzten Frist,  
 versagte den beiden kläglich der Mut.  
 Und anstatt ihre Nähe zärtlich zu kosten,  
 wanderten steif sie und kerzengerade  
 den üblichen Weg von Westen nach Osten  
 Wie schade! wie schade!

## POSEN

Im Winde treibend ohne Kontur,  
 flatternd auf eine Wäscheschnur,  
 verliebte sich einst eine Pose  
 in eine weiße, makellose  
 trocknende Hose.

Zärtliche Ausgestaltung  
 ersann sie - in feinsten Entfaltung:  
 Lilien- und Rosenblatt.

Aber anstatt  
 zu achten auf sanfte Erhaltung  
 vergaß  
 sie nach und nach jedes Maß.  
 Und plötzlich warf,  
 auf einem Windstoß keuchend und scharf  
 sie gleich einem tobenden Rosse  
 die Hose hinab in die Gosse.

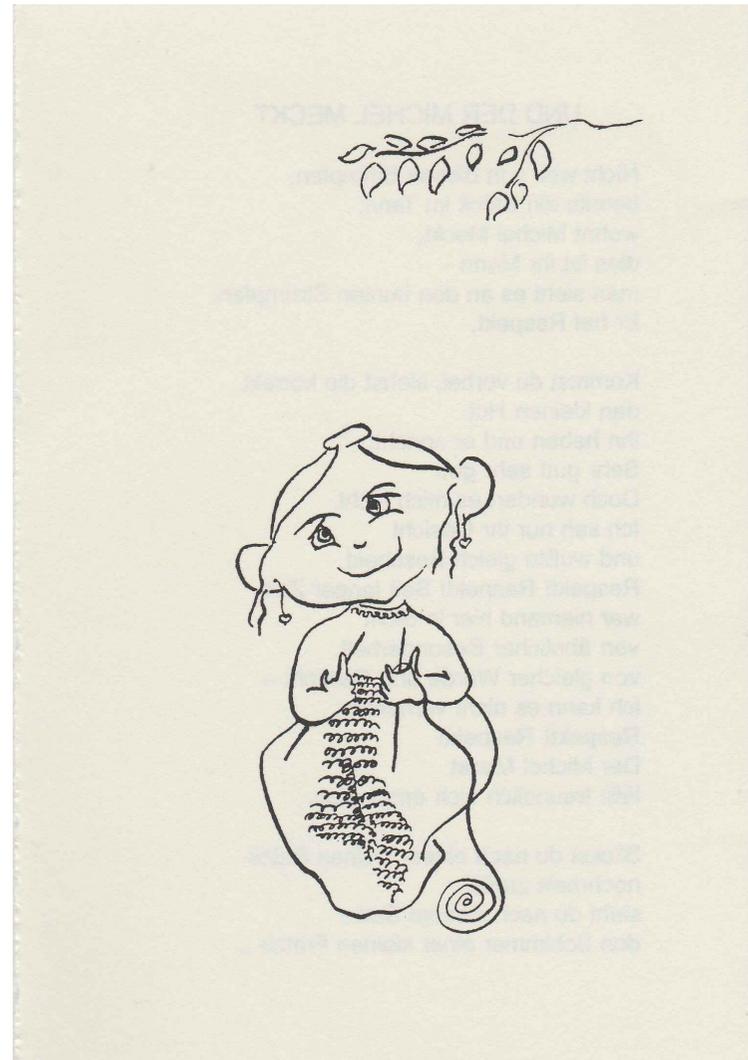
So schnell werden Rosen  
 zu Rossen -  
 und Posen  
 zu Possen.

## DIE KLARA LARA

Die Klara Lara sitzt auf einem Stumpf  
vor einem Wald und strickt  
an einem Strumpf.  
Sie strickt und nickt.  
Sie weiß: Man setzt sie gern in Kenntnis  
Sie hat Verständnis.

Ist man erst dort,  
bittet sie gleich, auf dem bequemen  
Stumpf gegenüber Platz zu nehmen  
und einfach zu erzählen.  
Sie lauscht auf jedes Wort.  
Mit Fragen wird sie dich nicht quälen.  
Was es auch sei:  
Betrug und Hurerei,  
Intrige und Verbrechen -  
sie ist sofort genau im Bild.  
Von allem sollst du sprechen.  
Und ihre Augen leuchten mild.

Sie lässt sich nicht beirren.  
Sie wird nicht tadeln.  
Und leise klirren  
nur ihre Nadeln.

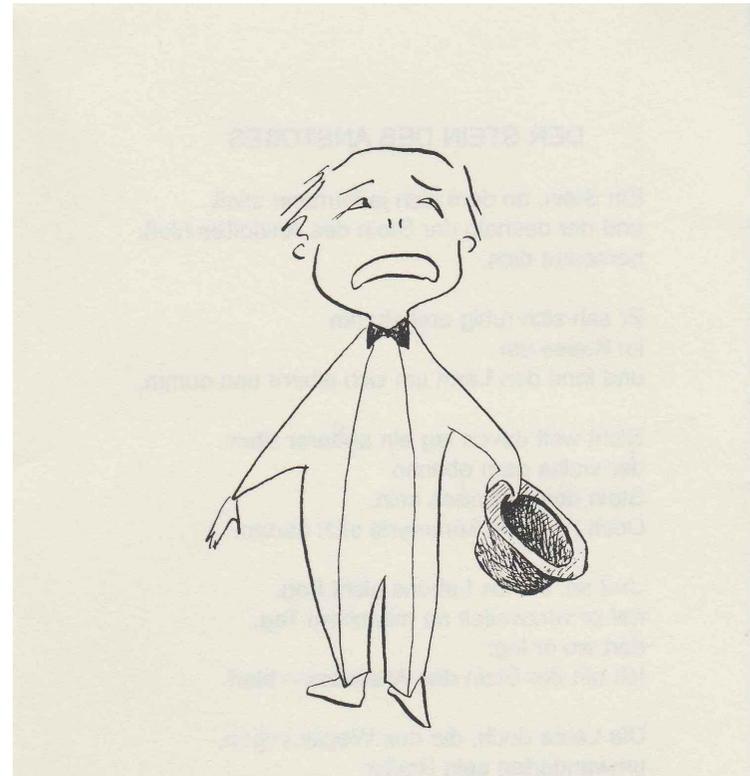


## UND DER MICHEL MECKT

Nicht weit von diesen Stümpfen,  
bereits ein Stück im Tann,  
wohnt Michel Meckt,  
dies ist ihr Mann -  
man sieht es an den bunten Strümpfen  
Er hat Respekt.

Kommst du vorbei, siehst die korrekt  
den kleinen Hut  
ihn heben und er spricht:  
Sehr gut! sehr gut!  
Doch wundert es mich nicht.  
Ich sah nur Ihr Gesicht  
und wusste gleich Bescheid.  
Respekt! Respekt! Seit langer Zeit  
war niemand hier in Sicht  
von ähnlicher Besonderheit,  
von gleicher Würde und Gewicht -  
ich kann es nicht verhehlen.  
Respekt! Respekt!  
Der Michel Meckt  
lässt freundlich sich empfehlen.

Blickst du nach einem kleinen Stück  
nochmals zurück  
siehst du nach diesem Satze  
den Schimmer einer kleinen Fratze.



Du fragst dich, was passiert ist  
ob er durch irgendwas  
brüskiert ist.  
Das  
ist es nicht.  
Du sahst nur sein Gesicht.

## DER STEIN DES ANSTOßES

Ein Stein, an dem sich jedermann stieß  
und der deshalb der Stein des Anstoßes hieß  
bemerkte dies.

Er sah sich ruhig und stumm  
im Kreise um  
und fand den Lärm um sich albern und dumm.

Nicht weit davon lag ein anderer Stein,  
der wollte gern ebenso  
Stein des Anstoßes sein.  
Doch niemand kümmerte sich darum.

Und so, seines Lebens nicht froh,  
rief er verzweifelt an manchem Tag,  
dort wo er lag:  
Ich bin der Stein des Anstoßes - hier!

Die Leute doch, die des Weges zogen,  
umwanderten sein Revier  
ganz einfach schließlich in sanftem Bogen  
und alle, die kleinen und großen,  
bekundeten nur mit Raunen  
ein leises Erstaunen.  
Niemand wollte sich an ihm stoßen.

## DAS MANUSKRIFT

Ein wohlbeleibtes Manuskript,  
von vorn bis hinten säuberlich getippt,  
musste viel Bitternis schlucken -  
denn niemand wollte es drucken.

Es neigte allmählich zu Depressionen  
und schließlich zur Selbstverfluchung.  
Da nahm man es nochmals zur Untersuchung,  
und diesmal sollte sich's lohnen:  
Es fehle allein in dem bunten Gewebe,  
so hieß es, der rote Faden.  
Ohne ihn bleibe alles zu sehr in der Schwebel  
und sei doch zugleich zu beladen.

So wühlte zu Hause man allerorten -  
doch wurde kein roter Faden gesichtet.  
Da ließ es in seinen schrecklichen Nöten  
mit Loben und süßen Worten  
einen der zartgrauen Fäden erröten.

Im Weiteren bin ich nicht unterrichtet.  
Doch ich fürchte, dass dieser vor Schreck erblasste,  
als man ihn später ins Auge fasste.

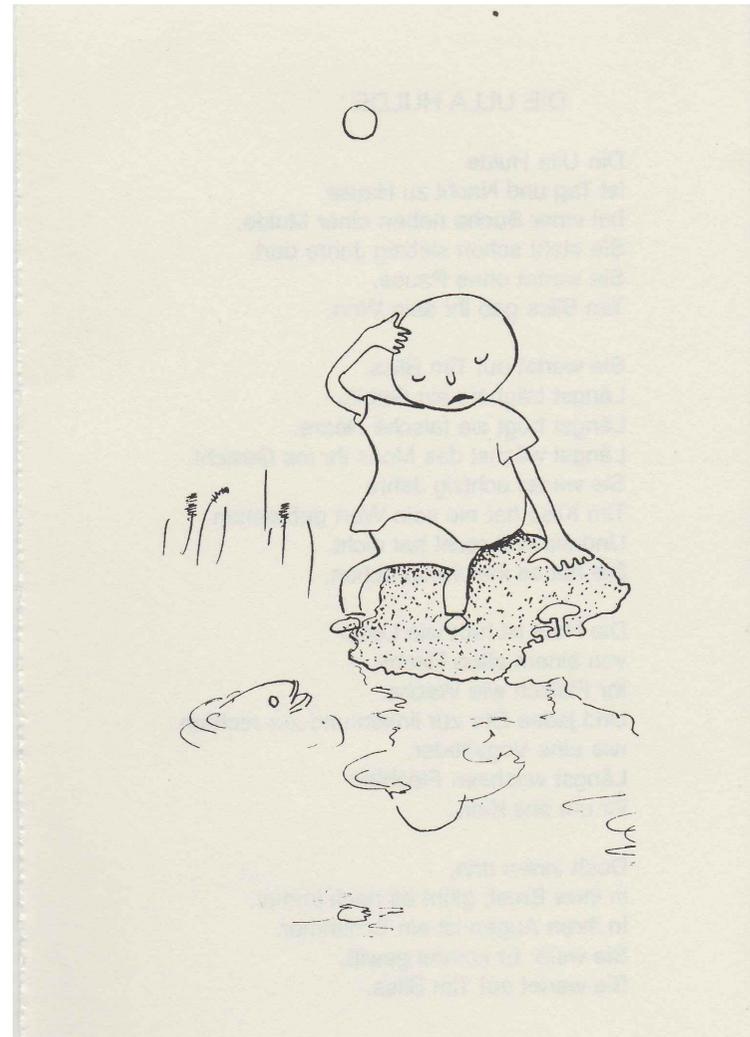
## MAX GLATZENKRATZ

Ein sanfter Geist, er heißt  
 Max Glatzenkratz,  
 poliert mit seiner zarten Tatze  
 beständig seine kleine Glatze.  
 Sie ist sein ganzer Schatz.

Längst ist sie, Gott sei Dank,  
 ganz spiegelblank.  
 Es spiegeln sich darauf  
 klar wie in einer Wassertonne  
 der Mond und auch die Sonne.  
 Es malt sich obenauf  
 der Lauf  
 der Wolken und der Sterne  
 und was da strahlt und flimmert.  
 Das ganze ferne

Universum schimmert  
 darauf wider.

Und immer noch poliert er, auf und nieder  
 dass auf der blanken Scheibe  
 kein Stäubchen bleibe  
 und auch kein Mooswuchs treibe -  
 dass sie dagegen selbst wie ferne Sterne  
 zu leuchten lerne.



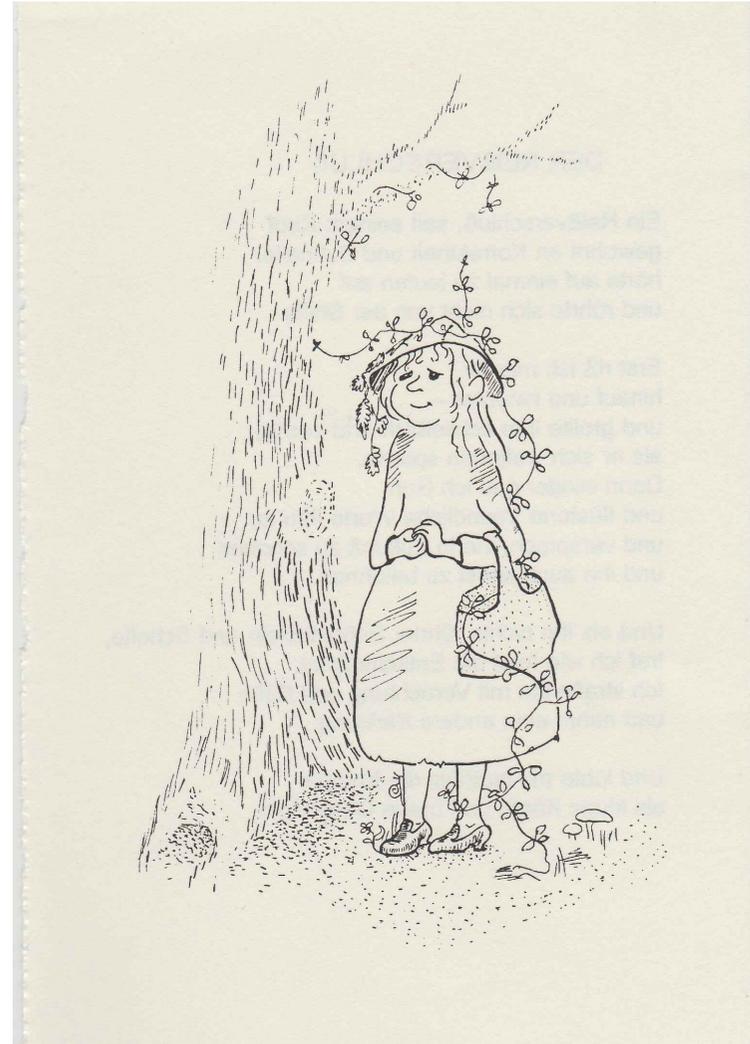
## DIE ULLA HULDE

Die Ulla Hulde  
 ist Tag und Nacht zu Hause  
 bei einer Buche neben einer Mulde.  
 Sie steht schon siebzig Jahre dort.  
 Sie wartet ohne Pause.  
 Tim Bliss gab ihr sein Wort.

Sie wartet auf Tim Bliss.  
 Längst trägt sie ein Gebiss.  
 Längst trägt sie falsche Haare.  
 Längst wächst das Moos ihr ins Gesicht.  
 Sie wartet achtzig Jahre.  
 Tim Bliss hat nie sein Wort gebrochen.  
 Und sie erst recht hat nicht.  
 Sie hat es ihm versprochen.

Die Haut ist hart wie Leder  
 von einem alten Dachs.  
 Ihr Fleisch wie Wachs.  
 Und jedes Ohr zur linken und zur rechten  
 wie eine Vogelfeder.  
 Längst wachsen Flechten  
 ihr um das Kinn.

Doch innen drin,  
 in ihrer Brust, glüht es noch immer.  
 In ihren Augen ist ein Schimmer.  
 Sie weiß: Er kommt gewiss.  
 Sie wartet auf Tim Bliss.



## DER REIßVERSCHLUSS

Ein Reißverschluss, seit seinem Kauf  
gewohnt an Korrektheit und Schnelle,  
hörte auf einmal zu laufen auf  
und rührte sich nicht von der Stelle.

Erst riss ich munter  
hinauf und hinunter -  
und grollte ihm schließlich und zerrte,  
als er sich weiterhin sperrte.  
Dann wieder gab ich Ruh  
und flüsterte freundliche Worte ihm zu  
und versprach, ihn in Zukunft zu schonen  
und ihn auch sonst zu belohnen.

Und als ihn nichts rührte, Schmeicheln und Schelte,  
traf ich wie folgt die Entscheidung:  
Ich strafte ihn mit Verachtung und Kälte  
und nahm eine andere Kleidung  
und lobte mir lauthals die Knöpfe  
als kluge Köpfe und brave Geschöpfe.

EI! EI! EI! EI!

Ein alter, schon etwas rostiger  
Wasserhahn über dem Becken  
begann in noch früher, frostiger  
Morgenstunde beim Drehen  
lauthals zu krähen.

Mit Schrecken  
durchfuhr es den, der es hörte,  
so dass er schimpfte und fluchte  
und auch die Gründe suchte  
für das,  
was da krähte und rührte.

Doch was,  
nach all dem Geschrei,  
hat der Hahn  
nun getan?  
Er legte leise ein Ei!  
Und zeigte so klar:  
Er war  
gar kein Wasserhahn.  
Denn kein Hahn kann so etwas tun.  
Was also war es?

Ein Wasserhuhn!

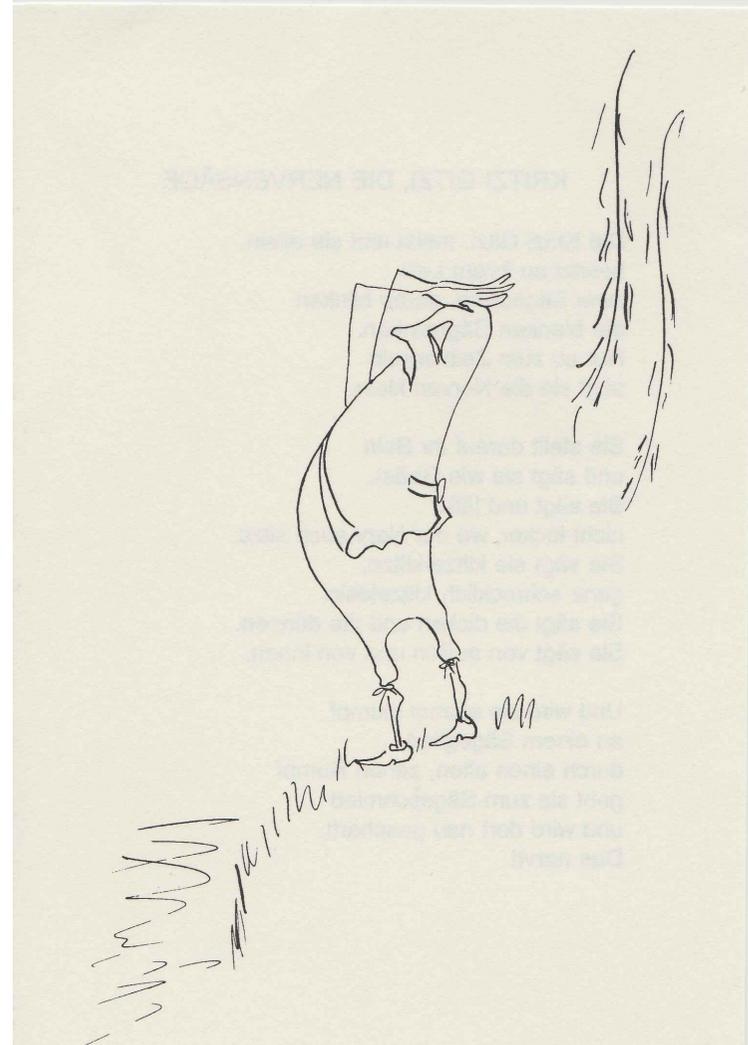
## HORST KNOPF, DER TROPF

Ein kleiner Geist, er heißt  
 Horst Knopf,  
 steht blass an einer Weide.  
 und hebt die Arme beide  
 und schlägt sich an den Kopf.

Die Weide steht an einem See.  
 Erst schreit er Ach, dann schreit er Weh.  
 Oh weh, oh weh! was bin ich für ein Tropf!  
 Und schlägt sich wieder an den Kopf.

Er wippt auf seinen Zehen.  
 Er schlägt sich an die Stirn.  
 Wie konnte das geschehen!  
 Was bin ich für ein Flohgehirn!  
 Die Hand wird schwach,  
 die Stirn wird flach.  
 So steht er und schreit Weh und Ach.

Oh weh, mein Arm! oh weh, mein Kopf!  
 Was bin ich für ein Tropf!  
 Und ringt die Hände beide.  
 Und lautlos schwankt die Weide.

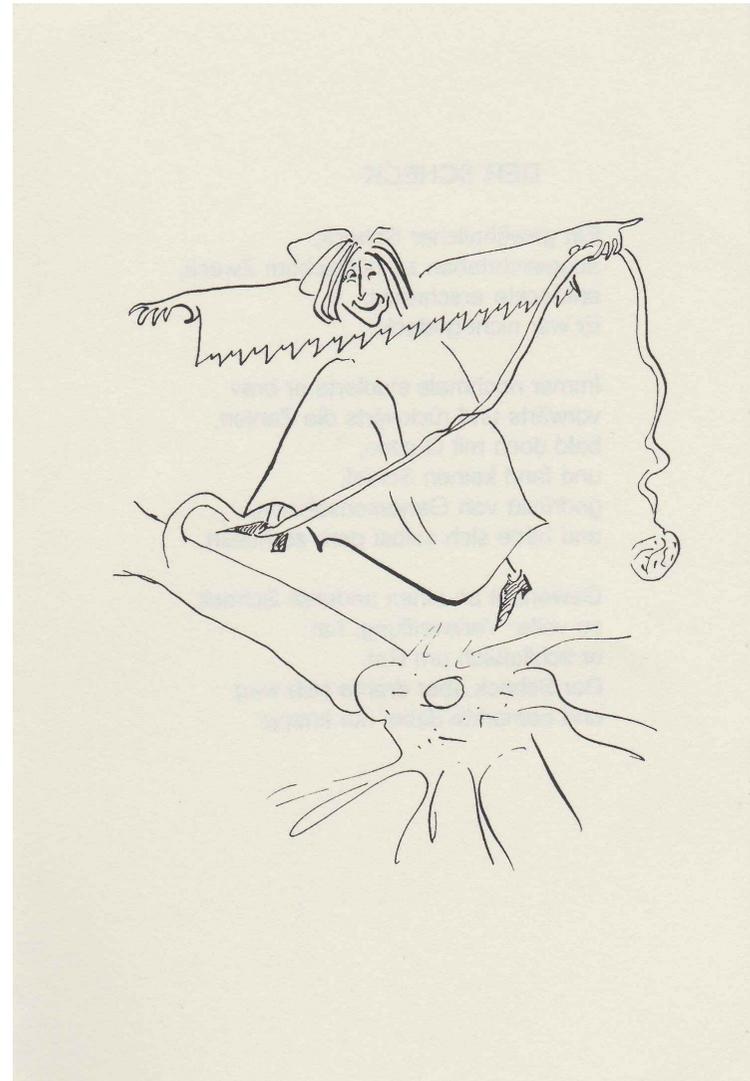


## KRITZI GITZI, DIE NERVENSÄGE

Die Kritzi Gitzi, meist lebt sie allein,  
besitzt an ihrem Leib  
zwei Sägearme, daran blinken  
die blanken Sägezinken.  
Nur so zum Zeitvertreib  
sägt sie die Nerven klein.

Sie stellt darauf ihr Bein  
und sägt sie wie Geäst.  
Sie sägt und lässt  
nicht locker, wo der Nerv auch sitze.  
Sie sägt sie klitze-klitze,  
ganz schrecklich klitzeklein.  
Sie sägt die dicken und die dünnen.  
Sie sägt von außen und von innen.

Und wird sie einmal stumpf  
an einem Sägeglied  
durch einen alten, zähen Rumpf  
geht sie zum Sägeschmied  
und wird dort neu geschärft.  
Das nervt!



## DER SCHECK

Ein gewöhnlicher Scheck,  
ausgeschrieben zu nützlichem Zweck  
entdeckte erschreckt:  
Er war nicht gedeckt.

Immer nochmals studierte er brav  
vorwärts und rückwärts die Zahlen,  
bald doch mit Qualen,  
und fand keinen Schlaf,  
gedrückt von Gewissensbissen,  
und hätte sich selbst gern zerrissen.

Gewendet an einen anderen Scheck,  
so voller Verzweiflung, bat  
er schließlich um Rat.  
Der Scheck aber drehte sich weg  
und bemerkte dabei nur knapp:

Er sei kein gewöhnliches,  
unansehnliches  
Allerweltsexemplar -  
sondern gefälscht und deshalb sei klar,  
er gebe sich nicht mit jedem ab.  
Schwapp!

Unser Scheck - er schlief  
wieder tief  
und hätte sich nie mehr zerrissen.  
So relativ  
ist ein gutes Gewissen.

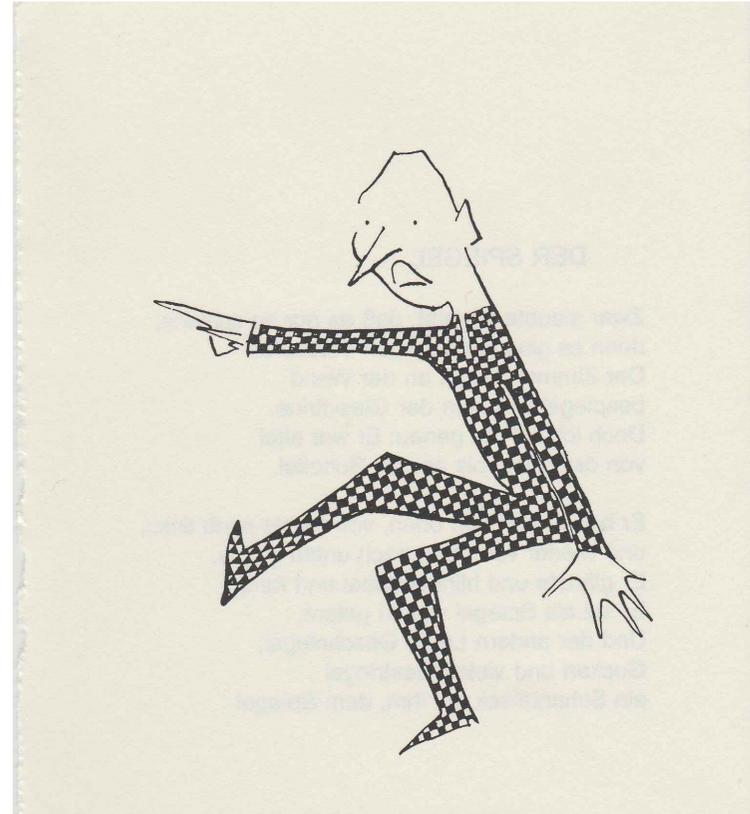
## DER KLICK KNICK

Er heißt Klick Knick,  
und er erfasst mit einem Blick  
den Hauptpunkt der Kritik.  
Doch meist nicht nur den einen.  
Er findet mit Geschick  
auch noch die kleinen.

Er blickt, es klickt,  
es knickt und funkt,  
schon zeigt er auf den schwachen Punkt.

Der schwache Punkt, erhascht  
und peinlich überrascht,  
schwach und gewöhnlich unbedarft,  
sieht sich entlarvt.  
Der Klick Knick doch blickt weiter  
und sagt: Da ist ein zweiter  
und, sei es bitter,  
auch noch ein dritter.  
Und so weiter.

Und zieht am Schluss Bilanz:  
Das Ganze sei, bei Gott,  
trotz aller Toleranz  
nichts als ein Häufchen Schrott.  
Doch musst du nicht gleich ganz  
und völlig resignieren.



Du kannst es neu probieren.  
Sooft du kommst, er wird dich neu  
und ohne Scheu  
noch einmal inspizieren

## DER SPIEGEL

Zwar glaubte ich erst, dass es nur so schiene,  
denn es ging gegen jeden Verstand:  
Der Zimmerspiegel an der Wand  
bespiegelte sich in der Glasvitrine.  
Doch ich sah es genau: Er war eitel  
von der Sohle bis an den Scheitel.

Er besah sich von oben, von rechts nach links,  
und wieder von oben nach unten ging's.  
Er glänzte und blinkte dabei und fand:  
Er sei als Spiegel viel zu galant.  
Und der andern Leute Geschniegel,  
Gucken und vieles Gestriegel  
ein Schandfleck auf ihm, dem Spiegel.

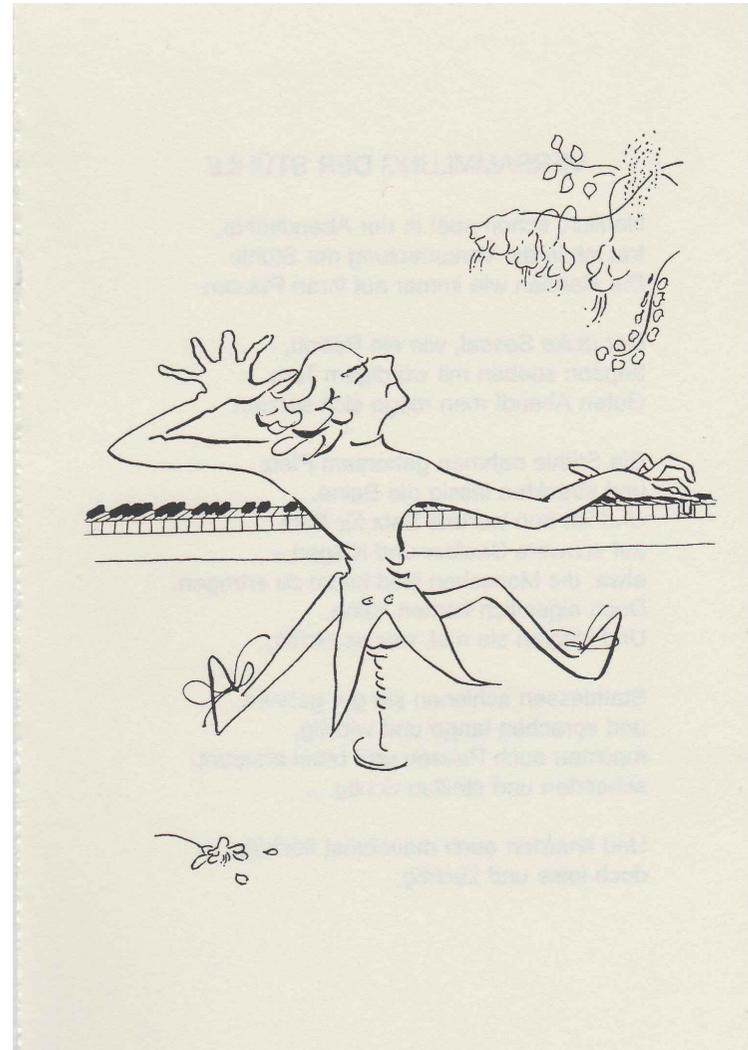
## DER DOLOROSO FURIOSO

Ein Geist, genannt  
der Doloroso Furioso  
sitzt neben einer Glasverandawand  
vor einer Flügeltür.  
Wer eintritt, sollte ihn nicht stören.  
Nur gucken oder sitzen und ihn hören.  
Er spielt Klavier.

Spielt Tag und Nacht, spielt Nacht und Tag  
Mit tiefgebeugter Mähne  
formt er den Tastenschlag,  
formt sanft die Kantilene.

Er spielt Vivace, spielt Andante,  
spielt jede wohlbekannte  
und halbbekannte Melodie.  
Er spielt Chopin, spielt Debussy,  
spielt nimmermüden Charmes  
Rachmaninow und Brahms.  
Spielt unbestechlich jeden Ton.  
Spielt Mendelssohn.  
Spielt nimmermüden Arms.

Er spielt non troppo, dann galoppo.  
Spielt doloroso und affetuoso.  
Spielt dolce, pianissimo,  
spielt mozartissimo.  
Er spielt. Spielt majestoso,  
pomposo, furioso, schumannoso.  
Spielt chopinando, retardando,  
lethargando, schubertando.  
Spielt- was sind Worte -  
Beethoforte.  
Spielt mendelin, haydin und händelin.  
Burlesk, grotesk, rachmaninesk.  
Attacka, spielt attacka, molto vigoroso,  
lisztando, debussando, berlioso -  
und wieder dolce, dolce  
mozando, vivaldolce, chopinolce.



## VERSAMMLUNG DER STÜHLE

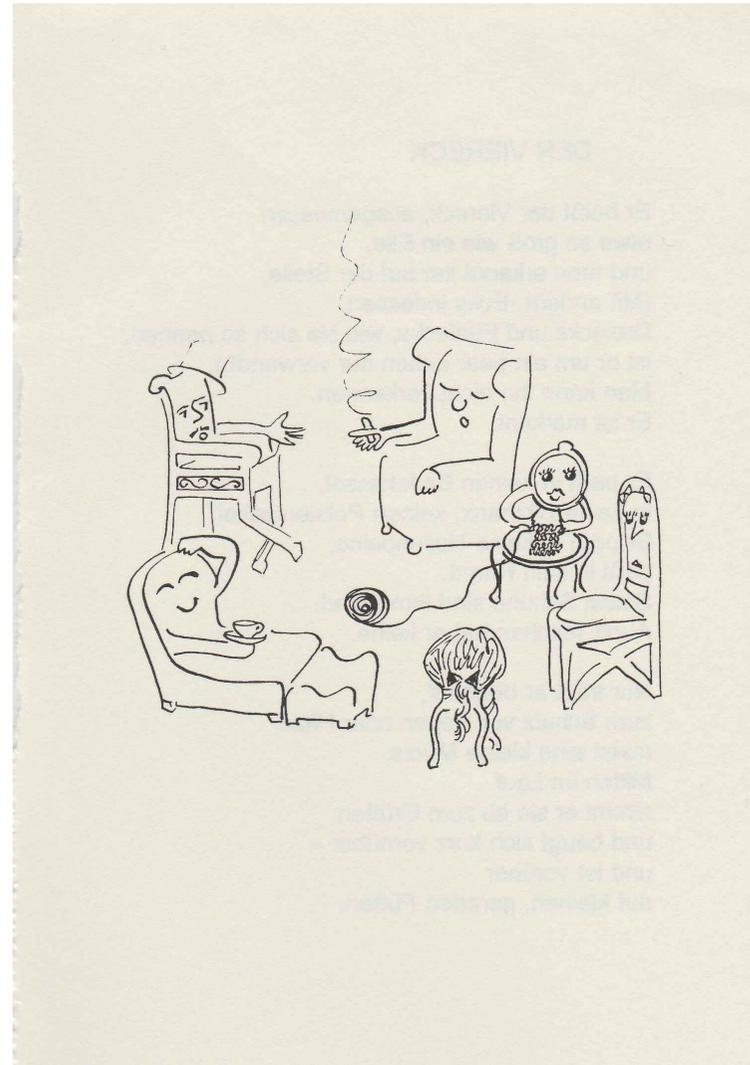
Neulich, schon spät in der Abendkühle,  
trat ich in die Versammlung der Stühle.  
Die standen wie immer auf ihren Plätzen.

Der dicke Sessel, wie ein Patron,  
begann soeben mit würdigem Ton:  
Guten Abend! man möge sich setzen!

Die Stühle nahmen gehorsam Platz  
und streckten lässig die Beine.  
Und ich nun wartete Satz für Satz  
auf schwere Seufzer und Klagen -  
etwa: die Menschen sind kaum zu ertragen.  
Doch eigentlich kamen keine.  
Und klagten sie mal, war es nichtig.

Stattdessen schienen sie gut gelaunt  
und sprachen lange und wichtig,  
machten auch Pausen und taten erstaunt,  
scherzten und stellten richtig...

Und knarrten auch manchmal flüchtig,  
doch leise und züchtig.



## DER VIERECK

Er heißt der Viereck, ausgemessen  
 etwa so groß wie ein Elle,  
 und man erkennt ihn auf der Stelle.  
 (Mit andern -Ecks indessen,  
 Dreiecks und Fünfecks, wie sie sich so nennen,  
 ist er um ein paar Ecken nur verwandt.)  
 Man kann ihn nicht verkennen.  
 Er ist markant.

Er passt in keinen Badekessel,  
 in keine Sitzbank, keinen Polstersessel.  
 Er passt in keine Hosenbeine,  
 passt in kein Hemd.  
 Selbst Schuhe sind ihm fremd.  
 Auch Taschen hat er keine.

Nur trägt er obenauf,  
 zum Schutz vor Regen oder Hitze,  
 meist eine kleine Mütze.  
 Mitten im Lauf  
 nimmt er sie ab zum Grüßen  
 und beugt sich kurz vornüber -  
 und ist vorüber  
 auf kleinen, geraden Füßen.

## UND DER ZWEIECK

Sein Bruder  
 das ist der Zweieck. Einmal war  
 er weniger beschränkt  
 und auch ein Viereck. Dieses Luder  
 doch hat sein zweites Eckenpaar  
 verschenkt  
 und nicht mehr in Besitz.  
 Die Ecken waren ihm zu spitz.

Jeder doch ist sich einig:  
 Er wurde fadenscheinig.  
 Es fehlt der Schliff, es fehlt der Pfiff,  
 es fehlt ihm die Kontur.  
 Und überhaupt ist die Figur  
 schon im Prinzip unmöglich,  
 so sagen viele,  
 zu schweigen von Charakter.

Der Zweieck fragt sich täglich,  
 was er da machte,  
 eigentlich nur zum Spiele.  
 Alles ist viel vertrackter,  
 als er es dachte.

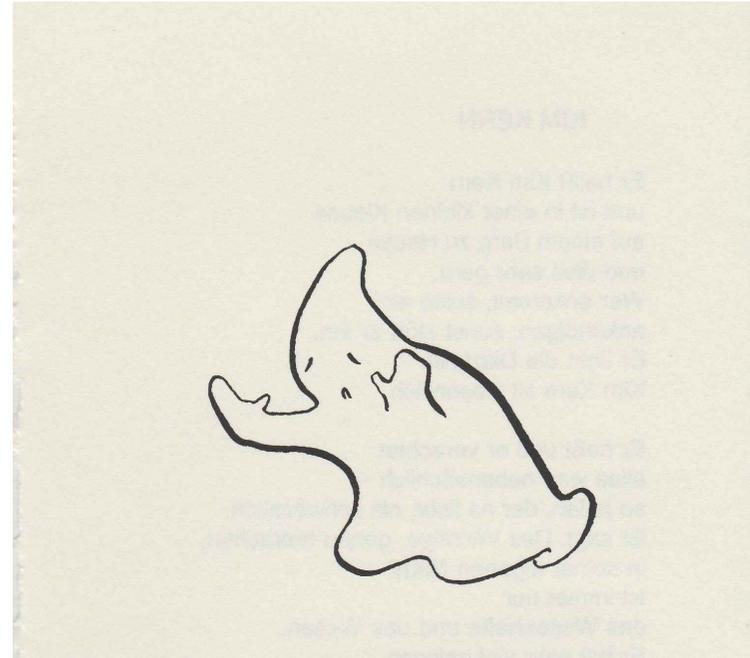
## DER FEHLER

Plötzlich wurde er aufgeschreckt  
und entdeckt.  
Er war noch so klein  
und hatte so ungeschickt sich versteckt.

Da schoss schon in Eile herein,  
pfeilgleich und wie ein Nadel,  
der Tadel -  
und begann ihn zu packen  
und ihn zu schütteln am Nacken.

Der Fehler fiel auf die Knie  
und gestand: ein Versäumen  
sei einzuräumen.  
Doch werde es nie,  
so versprach er mit Flehen,  
ein zweites Mal ähnlich geschehen.

Wirklich, ich spürte,  
dass mich dies rührte.  
Und ich erklärte dem Tadel:  
Er wäre auch nicht geweiht und von Adel  
und manchmal ein ziemlicher Snob.  
Und ich sah ihn erbleichen,  
als ob  
ich das Messer gegen ihn zückte.



Und schon begann er, der plötzlich Gebückte,  
schleichend zu weichen,  
stumm und pikiert.

Es schien, dergleichen  
war ihm noch niemals passiert!

## KIM KERN

Er heißt Kim Kern  
 und ist in einer kleinen Klause  
 auf einem Berg zu Hause -  
 und dies sehr gern.  
 Wer ankommt, sollte sich  
 ankündigen, sonst stört er ihn.  
 Er liebt die Disziplin.  
 Kim Kern ist wesentlich.

Er hasst und er verachtet  
 alles was nebensächlich -  
 so jeden, der es liebt, als schwächlich.  
 Er sagt: Das Wichtige, genau betrachtet,  
 in seiner eigenen Natur  
 ist immer nur  
 das Wesenhafte und das Wesen.  
 Er hat sehr viel gelesen.

Kim Kern ist immer auf den Kern aus.  
 Man kommt und lauscht ihm stundenlang -  
 denn er geht selbst nicht gern aus -  
 auf seiner Ofenbank.  
 Und fragt man ihn,  
 so fragt man nicht nach Tassen oder Besen.  
 Man fragt ihn nach dem Wesen.  
 Und fragt mit Disziplin.

## DAS LOB

Als es sich leise ins Zimmer schob  
 (wie mollig-lächelnde Damen)  
 und sanft seine Stimme erhob,  
 wusste ich gleich seinen Namen  
 Es war das Lob.

Da sprach ich: Ich kenne von gestern  
 all deine Schwestern.  
 Und ich behaupte: Auch wenn sie erscheinen,  
 um scheinbar Beifall zu zollen,  
 sie sagen nicht, was die meinen.

Und fragt man mich: Was sie wollen,  
 ich antworte ohne Grollen:  
 Sie wollen selber gefallen  
 und damit selber von Wert sein,  
 geliebt und geehrt sein.

Doch sage ich's nicht von allen.  
 Manchmal, wenn auch nicht oft,  
 nähert sich unverhofft  
 von unerwartetem Ort  
 ein sanftes, ganz schlichtes Wort.  
 und streift mich mit freundlichem Blick.  
 Und funkelt doch kraftvoll und klar,  
 ganz echt und ganz wahr.  
 Und es ist ein goldenes Stück.

## CAFEHAUSROMANZE

Ein Eis und ein Stück Haselnusstorte -  
sie tauschen süße, zärtliche Worte  
von Garten- zu Gartengestühl.  
Oder nein? Ich verspreche zu viel?  
Das Eis - es steht stumm und kalt und kühl.

Schon sehnt man sich, scheint es, nach Küssen  
und mehr bei den Haselnüssen.  
Nicht so das Eis - es steht eisern und stolz  
und ohne Zeichen von Neigung und Schwäche.

So scheint es - während es hingerissen  
lange schon hinschmolz und schmolz und schmolz,  
unter sich ganze Seen und Bäche,  
wie ich auf einmal entdeckte.

Nicht so das Haselnusstortenstück  
mit angebissener Ecke,  
das kantig steht auch in Liebe und Glück.



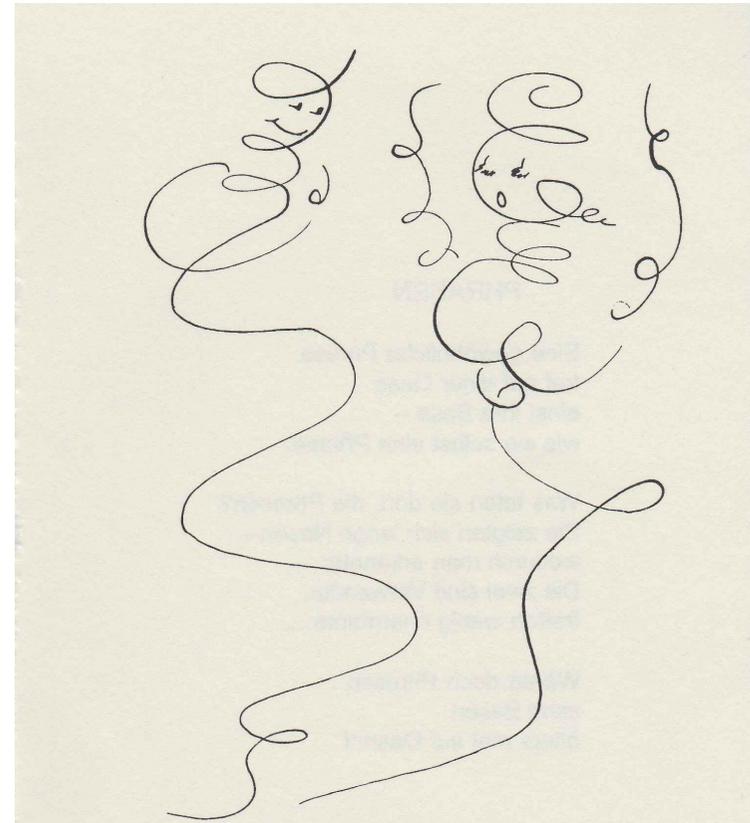
## ZIGARETTENRÄUCHE

Ein schlanker Zigarettenbauch  
entließ in die Welt seinen weißen Rauch.

Der schwärmte in kleinen Runden  
allein durch die Luft  
und wäre ganz still verpufft,  
wenn nicht den Rauch er gefunden  
hätte  
von einer anderen Zigarette.

Sie begrüßten sich beide mit warmen,  
wabernden Armen  
und begannen auch schon  
in leisem, schmiegsamem Ton  
ihre Konversation:  
Woher sie kamen  
und wie ihre Namen,  
ob Herren sie seien oder Damen.

Und bald schon umschlangen sich beide  
wie gute Bekannte  
und mehr und mehr wie ein Paar.  
Und jeder von ihnen nannte  
den anderen sanft seine Augenweide  
und überhaupt wunderbar.



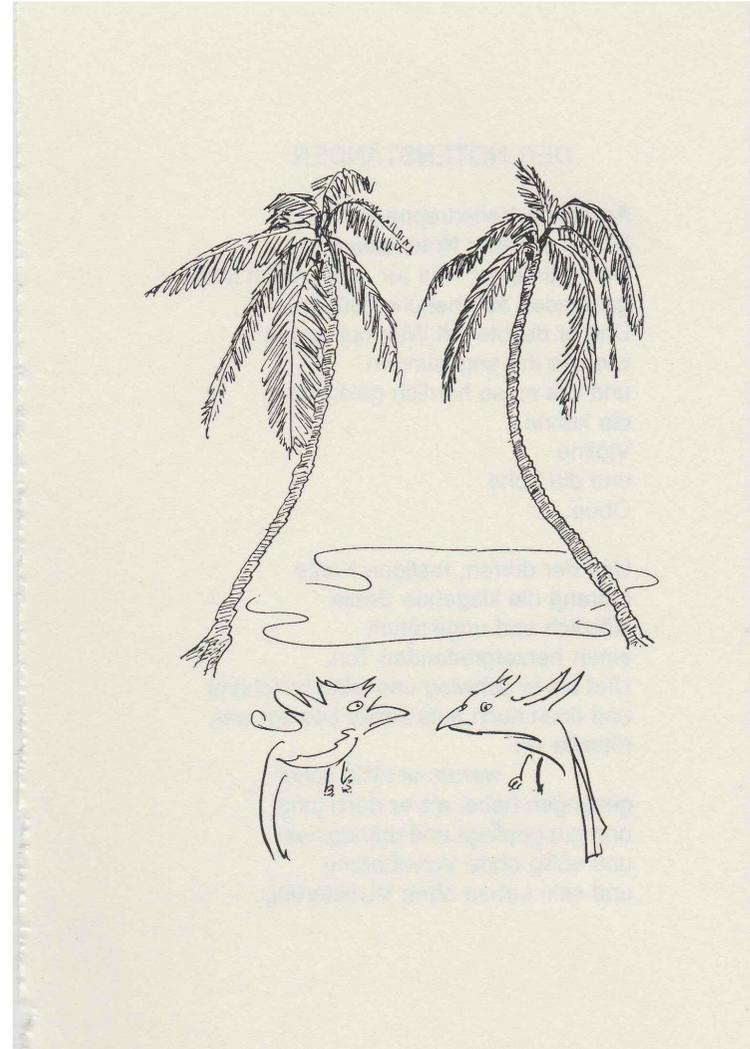
Nur fehlten ihren Figuren,  
kaum dass dies alles geschehen war,  
nach und nach alle Konturen -  
und sie lösten sich auf ohne Spuren.  
So kann es gehen mit Räuchen  
aus Zigarettenbäuchen.

## PHRASEN

Eine gewöhnliche Phrase  
traf auf einer Oase  
einst ihre Base -  
wie sie selbst eine Phrase.

Was taten sie dort, die Phrasen?  
Sie zeigten sich lange Nasen -  
wodurch man erkannte:  
Die zwei sind Verwandte,  
freilich wenig charmante.

Wären doch Phrasen  
samt Basen  
öfters mal auf Oasen!



## DER NOTENSTÄNDER

An einem Kellertreppengeländer  
 lehnte ein alter Notenständer.  
 Der hatte einst Jahr für Jahr seinen Mann  
 gestanden auf mancher Bühne.  
 Und er dachte mit Wehmut daran,  
 wie alle ihn angesungen  
 und wie es so herrlich geklungen:  
 die kühne  
 Violine  
 und die frohe  
 Oboe.

Und der dürren, rostigen Kehle  
 entrang die klagende Seele  
 plötzlich und ungezähmt  
 einen herzergreifenden Ton.  
 Und als er schwieg und leise beschämt  
 und doch auch aufs tiefste bewegt war,  
 rätselte er:

Warum er nicht schon  
 gesungen habe, als er noch jung  
 und gut gepflegt und umhegt war  
 und völlig ohne Verwitterung  
 und sein Leben ohne Verbitterung.

## SCHMUNZEL-RUNZEL

Zwei Runzeln, rau und gekerbt,  
 alt und vom Leben gegerbt,  
 ein Runzler mit seinem Weibe,  
 suchten auf einem Antlitz Bleibe -  
 fremd und als ungebetene Gäste.  
 Von überall kamen Proteste.  
 Die Lippen verzogen sich säuerlich  
 und nannten die zwei in ihrer Erscheinung  
 ungeschlacht, roh und bäuerlich.  
 Die Stirne teilte die Meinung  
 und gleichfalls mit Trübsalsgeblase  
 Wange und Nase.

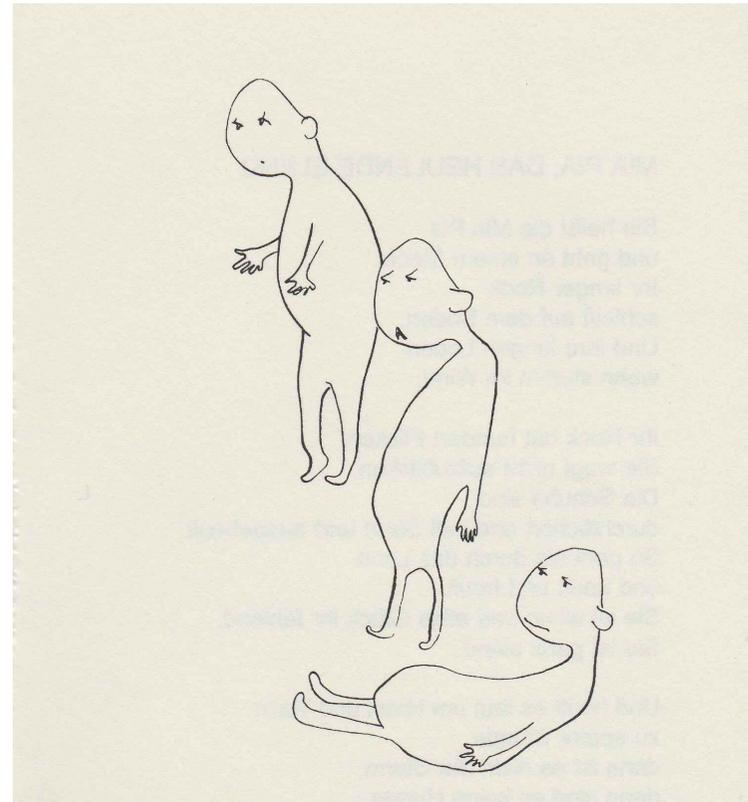
Die Runzeln doch, diese beiden,  
 waren zu alt und zu weise,  
 um böse zu sein und geübt im Leiden.  
 Sie taten nur eins: sie schmunzelten leise.  
 Und tun's so noch immer -  
 mit jenem kleinen verborgenen Schimmer,  
 den doch nur kennt,  
 wer sie willkommen nennt-  
 und mit ihnen auch das Schmunzeln.  
 So sagten sie mir, die Runzeln.

## SCHLIPP SCHLATT, DER IMMERKNICK

Er heißt Schlipp Schlatt  
 und hat  
 zwei krumme weiche Zehen  
 und ein kreisförmiges Gesicht.  
 Er kann nie aufrecht stehen.  
 Wo man ihn auch erblickt:  
 Er steht geknickt.

Es liegt nicht an den Zehen.  
 Gewiss auch am Gewicht  
 des Kopfes liegt es nicht  
 und nicht am Hals, wie altes, hartes Leder.  
 Woran es liegt, das fragt sich jeder.  
 Man lehnt ihn gegen eine Wand -:  
 Noch eben stand  
 er stramm und gerade wie ein Besen -  
 doch das ist längst gewesen.  
 Man blickt zurück -:  
 Schon wieder macht er seinen Knick.

Wenn du das Rückgrat nun vermisst -  
 er hat es und es ist  
 auch nicht verrenkt -  
 nur ein ganz schwaches, weiches.  
 Für alles was er sonst so denkt  
 und tut und ist, gilt gleiches.



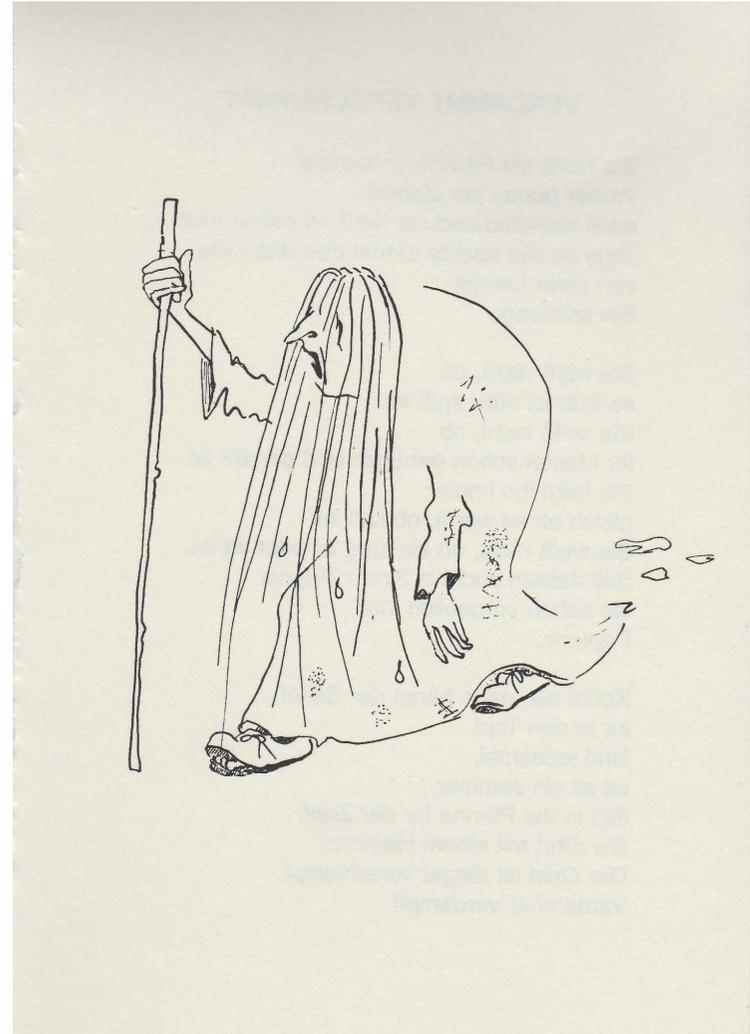
Willst du dich irgendwie bemühen,  
 ihn auf den Weg zu schicken, wanderst du  
 am besten neben ihm und musst  
 ihn ständig etwas ziehen.  
 Und sagst du: mutig, immer geradezu!  
 knickt er dir nur mit lauer Lust  
 gleich wieder an die Brust.

## MIA PIA, DAS HEULENDE ELEND

Sie heißt die Mia Pia  
und geht an einem Stock.  
Ihr langer Rock  
schleift auf dem Boden.  
Und ihre langen Loden  
wehn stumm im Wind.

Ihr Rock hat hundert Flicker.  
Sie wagt nicht aufzublicken.  
Die Schuhe sind  
durchlöchert und voll Sand und ausgebeult.  
So geht sie durch das Land  
und heult und heult.  
Sie ist allein und alles Glück ihr fehlend.  
Sie ist ganz elend.

Und heult es laut um Haus und Turm  
zu später Stunde,  
dann ist es nicht der Sturm,  
dann sind es keine Hunde.  
Dann ist es Mia Pia  
und wandert ihre Runde  
mit ihrem Rock und ihrem Stock.



## KNURR BRURR

Er streunt umher und jeder kennt ihn.  
 Sein Kopf ist breit und rund,  
 doch spitz ist sein Genick.  
 Er ist ein Hund und dick.  
 Und jeder nennt ihn:  
 den dicken Hund.

Man weiß nie sicher, wo er herkommt,  
 ob er von vorne oder quer kommt.  
 Ganz plötzlich ist er da.  
 Genau weiß später keiner,  
 wie es geschah.  
 Nur dass er nie von irgendwie kommt  
 und niemals einer  
 ganz sicher sagen könnte, dass er nie kommt

Manchmal geht das Gerücht,  
 er sei schon tot. Man spricht:  
 „Dort liegt der Hund begraben.“  
 Das ist ein Irrtum! denn  
 gleich immer wenn  
 ihn Leute ausgegraben haben,  
 knurrt er schon wieder und ist ganz lebendig

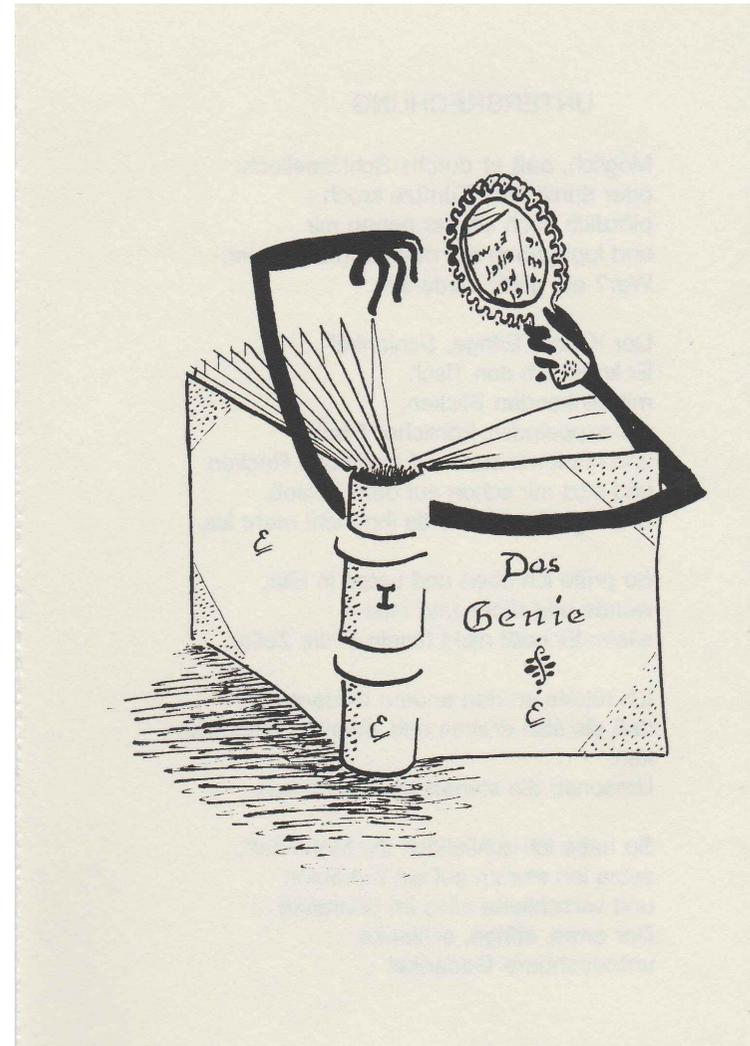
Lebendig ist er ständig.  
 Geheim verzeichnen manche Blätter:  
 Sein Vater sei der Schweinehund  
 und sei noch sehr viel fetter  
 und sehr viel spitzer sein Genick  
 und noch weit mehr hungrig -  
 weit hungriger sein Blick.

## DAS BUCH

Es war schon viel in der Welt gewesen  
 und hatte viele Schränke und Menschen gesehn,  
 da musste es eines Tages entdecken:  
 Es hatte sich selber niemals gelesen!  
 Das merkte es mit Scham und mit Schrecken  
 und konnte es selbst nicht verstehn.

In Eile schlug es sich auf  
 und fand einen männlichen Lebenslauf,  
 ein Muster an Lebensführung.  
 Und gleich verschlang es mit großem Genuss  
 Seite für Seite bis zum Schluss  
 und weinte schließlich vor Rührung.

Doch blieb die Freude nicht ungetrübt,  
 denn es fehlte der zweite Band.  
 Der war im Zimmer nirgends zur Hand,  
 in keinem Bücherschrank, keiner Kommode.  
 So spann es, im Dichten ganz ungeübt,  
 den Lebenslauf selbst bis zum Ende - und fand:  
 Er endete mit dem Tode.



## UNTERBRECHUNG

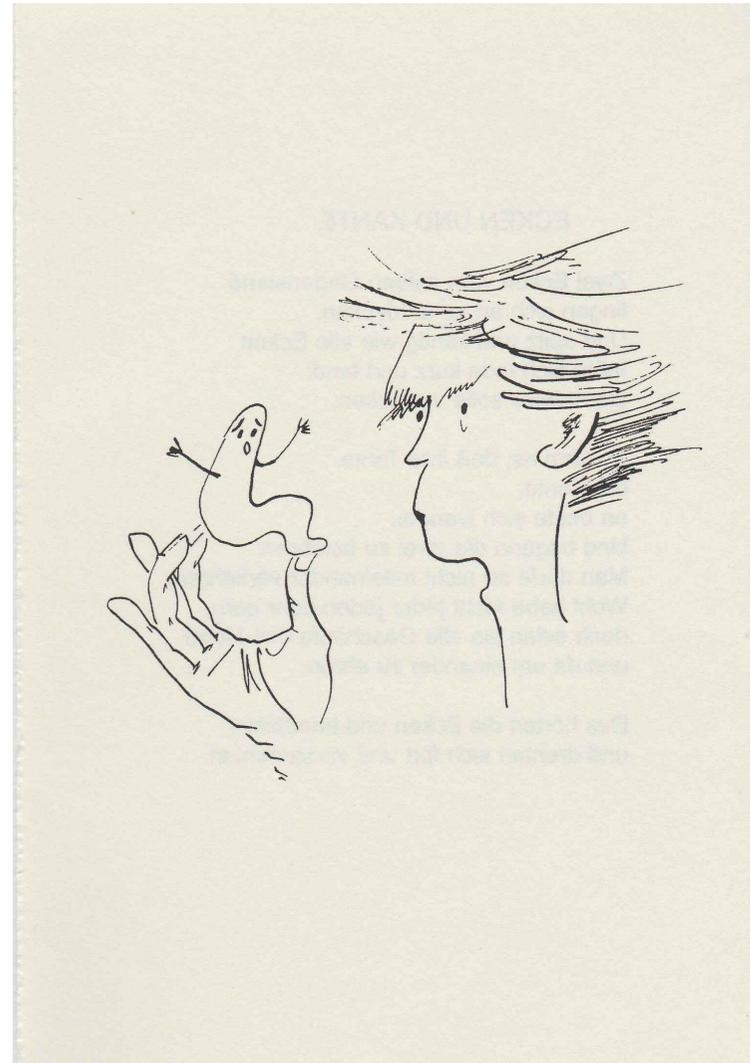
Möglich, dass er durchs Schlüsselloch  
oder durch eine Türritze kroch -  
plötzlich doch sitzt er neben mir  
und lugt genau auf mein Schreibpapier.  
Wer? ein guter Gedanke!

Der Kleine, Eifrige, Schlanke!  
Er kreist um den Tisch  
mit blinkenden Blicken,  
ein zappelnder, fröhlicher Fisch,  
und hüpfst mir stolz auf Arme und Rücken  
und sitzt mir schon auf dem Schoß.  
Unmöglich - ich werde ihn nicht mehr los.

So prüfe ich oben und unten in Eile,  
wende und rücke und feile -  
allein: Er passt nicht hinein in die Zeile.

Ich rüttele an den andern Gedanken,  
dass sie sich drehen und zittern und schwanken.  
Umsonst: Sie stehen wie Schranken.

So habe ich schließlich die Mühe satt,  
setze ihn stumm auf ein Extrablatt  
und verschließe alles im Schranke.  
Der arme, eifrige, schlanke,  
unbrauchbare Gedanke!



## ECKEN UND KANTE

Zwei Ecken vom selben Gegenstand  
fingen sich an zu entdecken.  
Und spitz und kantig wie alle Ecken  
fasste sich jede kurz und fand:  
die andere solle verrecken.

So kam es, dass ihre Tante,  
die Kante,  
an beide sich wandte.  
Und begann die zwei zu belehren:  
Man dürfe so nicht miteinander verkehren.  
Wohl habe nicht jeder jeden sehr gern,  
doch seien sie alle Geschöpfe des Herrn  
und da um einander zu ehren.

Das hörten die Ecken und brummten  
und drehten sich fort und verstummten.

LAPÜ PAPÜ, DER REINE UNSINN  
UND ANDERE

Ein Geist, er heißt  
der Lapü Papü  
und sitzt mit einem Bein  
auf einem Schrank,  
macht Unsinn alle Nasen lang -  
nur rein  
muss dieser sein.  
Den Sinn verachtet er,  
weil er ihm zu gemein ist.  
Den Unsinn auch - und mehr,  
wenn dieser nicht ganz rein ist.

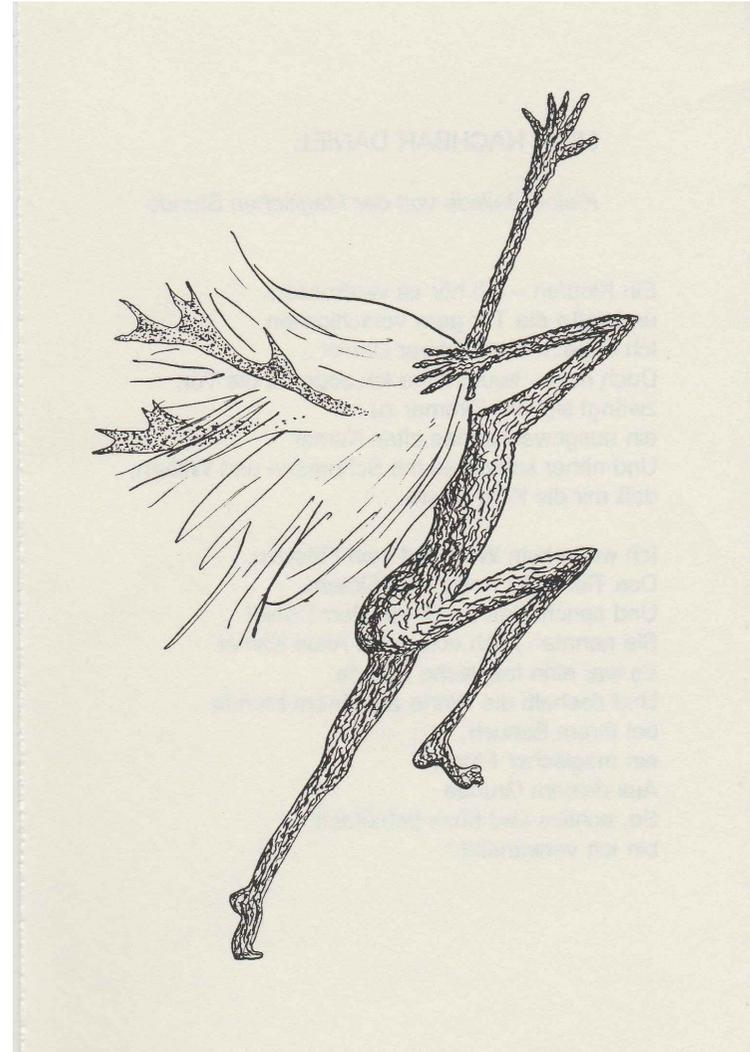
Der Alle-Nasen-Lang  
sitzt ihm zur Linken.  
So alle Nasen lang sieht man ihn winken  
Er rückt am Schrank  
und schiebt ihn eine Nase lang.  
Sein Maß ist seine Nase.  
Er rückt und schmückt  
sie mit Emphase.  
Der Schrank ist längst verrückt.  
Der Lapü Papü, der begrüßt es.

Lässt Alle-Nasen-Lang mal eine Lücke,  
so kommt Hug Fug und büßt es,  
selber nicht größer als ein Kringel,  
und füllt zwei neue Stücke  
in jede Lücke.

Er ist der Lückenbüßer  
und ebenfalls ein Schlingel,  
doch ein süßer.

Nur manchmal packt die drei  
der wilde Wahn,  
das ist die Brui Fui.  
Sie hat in ihrem Nacken ein Geweih  
und auf der Stirne einen blanken Zahn.

Sie hält die drei mit ihren Fingern  
gepackt, gepackt  
und ihre Arme schlingern.  
Und mit Geheule  
rast sie ganz nackt,  
ganz wild, ganz nackt,  
um eine alte Säule.



## MEIN NACHBAR DANIEL

*Kleine Ballade von der Magischen Stunde*

Ein Klopfen - ich hör es verdrossen  
 und ließe die Tür gern verschlossen.  
 Ich ahne: mein Nachbar Daniel  
 Doch nein - kaum öffne ich zögernd die Tür,  
 zwingt sich ins Zimmer zu mir  
 ein ausgewachsenes altes Kamel.  
 Und näher kommt es mit Schnaufen und Wittern,  
 dass mir die Knie zittern.

Ich wage kein Wort und kein Flüstern.  
 Das Tier bläht heftig die Nüstern.  
 Und spricht dann: „Ich bin Herr Daniel.  
 Sie nannten mich vorhin ein Altes Kamel.  
 Es war eine magische Stunde.  
 Und deshalb die Worte aus Ihrem Munde  
 bei Ihrem Besuch  
 ein magischer Fluch.  
 Aus diesem Grunde,  
 so achtlos und böse behandelt,  
 bin ich verwandelt.“

Nie habe er selber mit Finten  
 wie diesen gekämpft und ähnlichen Waffen!  
 Und ich seh ihn plötzlich erschlaffen,  
 erst mit den Vorderläufen, dann hinten.

Er kniet auf dem Teppich, die Augen voll Leid  
 und bitterer Traurigkeit.  
 Und ein Schluckzen durchrinnt seinen Rachen  
 und er fragt: „Was soll ich nun machen?“

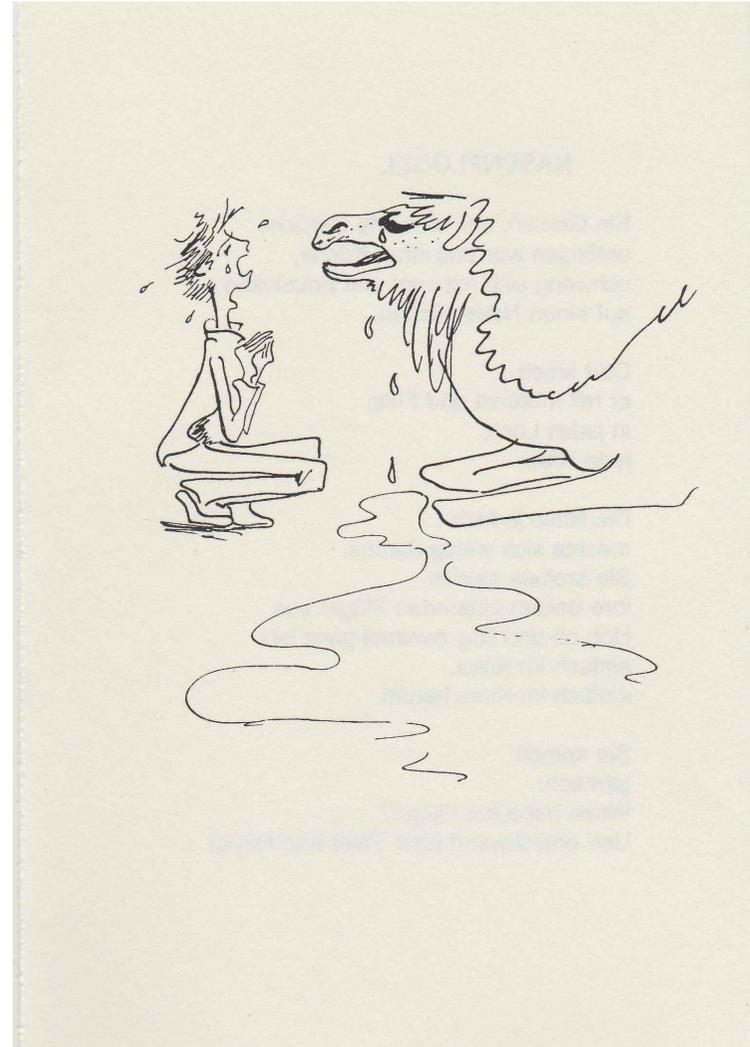
So knie ich schließlich ebenfalls,  
 bewegt und gerührt, bei ihm nieder.  
 Tätschle und streichle den haarigen Hals,  
 die langen, sperrigen Glieder,  
 und kann es auch selber nicht fassen.  
 Und stammele leise mit klopfender Brust:  
 Hätte ich dieses vorausgewusst,  
 ich hätte es sicher gelassen!

Und als wir so beide, in Trauer und Weh  
 und stiller Klage vereint,  
 am Boden kauern und jeder weint,  
 trifft mich die rettende gute Idee:

Damit ihn die Sache bald nicht mehr gräme,  
würde ich ihn noch einmal besuchen -  
zur nächsten magischen Stunde, die käme,  
und nochmals fluchen.  
Doch diesmal, wenn auch mit gleicher Kraft,  
mit einem Satz von ganz anderer Eigenschaft  
und völlig verändertem Sinn;  
mit einem Satz voller Glanz und Güte.  
Freilich sei mein Rat bis dahin,  
dass er doch besser die Wohnung hüte.

Er antwortet mit einem Nicken,  
und ich bemerke ein Leuchten  
von neuem Mut in den feuchten,  
tränenblinkenden Blicken.

Und er spannt und streckt alle Viere  
und richtet sich auf und trabt schon zur Türe,  
schwankend, doch stolz und gemessen.  
Und blickt ein letztes Mal in die Runde  
und murmelt: Zur magischen Stunde!  
Doch bitte ja nicht vergessen!



## NASENFLÜGEL

Ein Geruch, der wie viele Gerüche  
entflogen war aus einer Küche,  
schwang sich mit Lust und Entzücken  
auf einen Nasenrücken.

Dort kroch  
er mit Inbrunst und Fülle  
in jedes Loch,  
jede Rille.

Die Nase jedoch  
machte sich wenig daraus.  
Sie breitete stumm  
ihre beiden zitternden Flügel aus.  
Hob ab und flog zweimal ganz leis  
einfach im Kreis,  
einfach im Kreis herum.

Sie sprach  
gemach:  
Wozu habe ich Flügel?  
Und entschwand über Täler und Hügel.

## DIE REIMMASCHINE

Sie ist ein mittelgroßer Kasten  
und jeder macht die Reimarbeit  
mit ihr in Heimarbeit.

Man drückt durch ein paar Tasten -  
hat man sein Wort gefunden -  
zum Beispiel: Seifenblase.  
Und liest nach wenigen Sekunden  
die Wörter: Schleifennase, Reifenvase.  
und Streifenhase; oder auch Ekstase.  
Oder man tippt: Vergänglichkeit.  
Und liest nun: Bänglichkeit,  
Verfänglichkeit und Länglichkeit.

Zur Reimarbeit  
gehört auch Leimarbeit.  
Die, wie man weiß, ersetzt kein bloßer Glaube.  
Deshalb befindet sich an jeder Kastenendung  
noch eine Werkstattstraube  
und schließlich ein Gerät zum Drechseln -  
sollte durch die Grammatikwendung  
der Reim noch etwas wechseln.

Zum Ende hin nur hat sie eine Tücke:  
 Dort legt sie sich nicht fest.  
 Wo die Pointe steht, dort lässt  
 sie einfach eine Lücke.  
 Die muss aus dunklen Untergründen  
 ein jeder selber finden.

Wie es so klappt? Dies hier zum Beispiel war  
 ein Probeexemplar.

#### DER LÄCHELLUCH

Er steht nur da und lächelt.  
 auf jedermann.  
 Nie fängt sein Lächeln an.  
 Nie hört es auf.

Ob ihn ein Luftzug sanft umfächelt  
 oder ein jäher Sturm ihn streift  
 und schüttelnd seinen Leib umgreift -  
 er nimmt es unbewegt in Kauf  
 und lächelt stumm: entrückt, allein  
 in seinem Lächelsein,  
 geschlagen wie aus Stein.

Sein Lächeln: Es ist milde Heiterkeit.  
 Ist Freundschaft und Versöhnung.  
 Sein Lächeln: Es ist sanft verklärtes Leid  
 Dann mit der Zeit:  
 ein Anblick friedlicher Gewöhnung.  
 Und ehe man es ahnt und weiß  
 urplötzlich eine glatte, blasse  
 kalt lächelnde Grimasse,  
 funkelnd von Spott und Eis.

Sein Lächeln ist Beschwörung.  
Ist stilles Wissen jeder Tiefe  
und jeden Abgrunds. Ist Betörung,  
ist Andacht und Erhörung.  
Sein Lächeln ist Magie.

Ist dunkel schweigende Verstörung.  
Dann wortlos flammende Empörung.  
Und willst du, unerlässlich,  
den Grund dafür erfahren: n i e  
erfasst ihn dein Verstand.

Denn er ist grundlos, unermesslich.  
Sein Lächeln ist Magie, ist Heil und Fluch  
Er war dir schon bekannt-  
der Lächelluch?

## REDESCHLACHTEN

Dies ist ein neues Gesellschaftsspiel  
und hier wie man's spielt und mit welchem Ziel.  
Es nennt sich ganz einfach Redeschlacht  
und wird etwa so gemacht:

Man ortet den Gegner und schätzt ihn ein,  
dann steckt man gelassen die Felder ab  
und setzt eine Vorhut in Trab  
und umzingelt ihn nur so zum Schein.  
Sollte er hartnäckig zögern und bocken,  
muss man ihn aus der Reserve locken  
und geduldig noch ein paar Reizwörter nennen,  
die ihn ärgern und brennen.

Stürmt er, dann weicht man, als wolle man türmen  
ein Stück zurück, lässt weiter ihn stürmen,  
bis er sich schließlich erbärmlich verrennt  
in eine Gegend, die er nicht kennt.  
Hier nun verkündet ein Schreckenspfiß  
plötzlich den Generalangriff.  
Und endlich, gleich scharfen Geschossen,  
schleudert man ihm ins Gesicht die nackten,  
harten, brutalen Fakten,  
hat ihn umzingelt mit Reitern und Rossen.

Und siehe: da auch verkündet er schon hilflos die Kapitulation.  
Ist freilich der Gegner sehr gut beschlagen, sollte man seinen Angriff vertagen und vorerst trainieren und überhaupt nie versäumen, viel zu studieren, zu exerzieren, kopieren, probieren, experimentieren mit Taktik und Strategie.

# *Anhaltende Beschleunigung*

Text: Winfried Paarmann  
Illustrationen: Ev Ott-Heidmann

## ***Das verschwundene N***

Das N war fort,  
bis auf wenige Restexemplare  
war es verschwunden und jeder wuderte sich.  
Sogar im Ferseher sprach man davon,  
es musste am gestrigen Sotag passiert sein,  
irgendwann während der Achtzeit,  
und überall meldete es der Rudfuk.  
Die Leute gingen zum Eikauf  
und verhandelten an den Marktstäden,  
die meisten faden sich am üblichen Arbeitsplatz ein, doch  
irgendetwas war aders als sost.  
Im Krankenhaus hatte man noch ein Reserve-N,  
das allerdings rasch verbraucht war,  
so dass es sich in ein Krakenhaus verwadelte;  
während die Krakenschwestern  
doch mit unvermidertem Eisatz  
die Kraken an ihren Krakenbetten betreuten.



Im Zoo brüllten die Pather;  
im Opernhaus übten die Säger;  
und im Kloster, wo man noch ein paar Ns  
aus der letzten Kollekte hatte, sangen die  
Onnen.

Die Hude beschupperten sich  
und die Maler piselten an den Wäden.



Kaum war alles wieder halbwegs in Ordnung,  
nahte eine neue Gefahr:

## ***Das springende L***

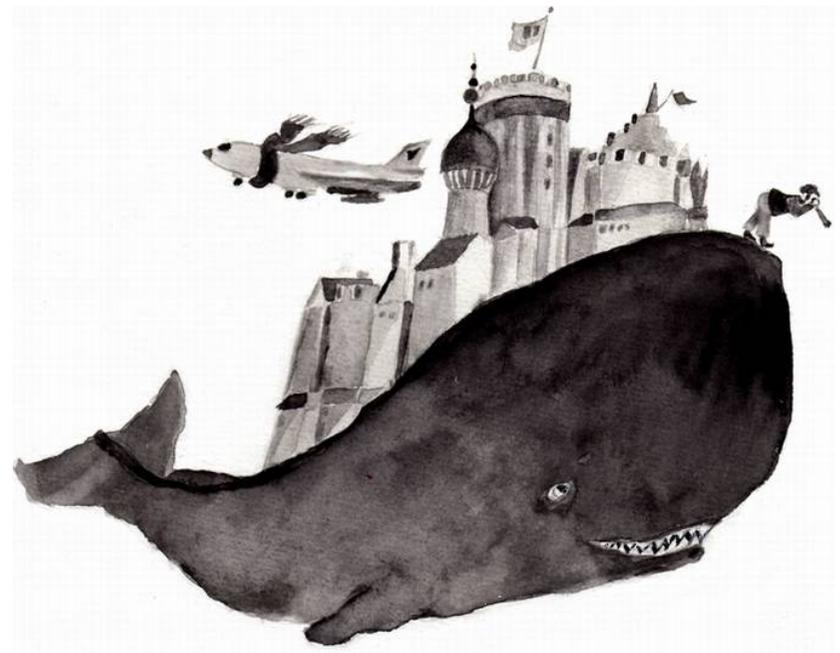
Ungefragt sprang es in alles hinein  
und verbreitete sich rasch wie ein Virus.  
Jeder wunderte sich zuerst beim Telefonieren,  
doch es war keine technische Störung,  
und niemand wusste ein Mittel dagegen.  
Im Wetterbericht verkündete man

Regenschauer,

dazu gelegentlich böiger Wind,  
und die Kaltzen schlichen umher mit Miaulen.  
Die Leute versuchten, Ruhe zu bewahren,  
doch sogar die Börse realgierte nervlös.  
Nur die Kerzenfabrik hatte Mengen von Talg,  
den ganzen Tag lang, solange er dauerte.



Am spälten Albend doch sprlang  
das springelnde L dann einfach davon,  
um landerorts sein Unwelsen zu treiben.  
Ein paar kleine Störungeln freilich blieben:  
So an einigen Haltestelen am Morgeln,  
wo die Leute sich sammeten, vor allem  
die Schukinder waren noch in Verwirrung.  
Ein paar Flugzeuge flogen mit Überschal,  
und die Touristen ketterten  
auf dem jahrhundertealten Burgwal herum.  
Doch sonst waren ale wieder zufrieden.





## Elfenbeine

Es ging rund in der lustigen Runde.  
 Alle Geister geisterten mit Begeisterung,  
 die Trolle trollten sich,  
 während die Wichtel wichtelten  
 und die Elfen schwangen tanzend ihr Elfenbein.

Später kamen noch zwei Elfen dazu.  
 Sie spielten Fußball  
 und sie schwangen ihr Fußballbein –  
 die eine Elf und die andere Elf.  
 Wer hätte vorher gedacht,  
 auch dies würden Elfen sein.

## Geisterhaftes

Viele Geister trieben auf diesem Anwesen  
 ihr Unwesen, sie waren nicht immer anwesend  
 und es handelte sich, so hieß es,  
 um die einst hier Gewesenen,  
 die inzwischen lange verwest waren.  
 Das Beste war, kein Wesen darum zu machen,  
 woran man sich im Wesentlichen auch hielt,  
 und wirklich waren sie schließlich abwesend,  
 jedenfalls auf diesem Anwesen.



**I**hre Ware ist auch nicht so das Wahre,  
sagte der eine Händler zum andern,  
der Händel suchte.  
Wenn Ihre Waren es einmal waren,  
sagte der andere Händler,  
dann wäre diese Wahrheit mir ebenfalls neu.  
Mit Ihren Waren, sagte wieder der andere,  
sollten Sie besser den Anstand bewahren,  
von ihren Kunden Abstand zu wahren.  
Der andere konterte wieder:  
Um die Wahrheit zu sagen,  
wenn alle Waren das Wahre wären,  
wäre niemand von uns ein wahrer Händler.  
Wahrhaftig!

**D**ie tagelangen Kopfschmerzen  
begannen ihr über den Kopf zu wachsen.  
Doch ihr Arzt erklärte, dies sei kein Grund,  
den Kopf zu verlieren.  
Auch bei Kopfschmerz dürfe man nicht  
kopflos reagieren.  
Würde sie kühlen Kopf bewahren,  
würde er ihren Kopf in ein paar Tagen  
schon wieder fest im Griff haben.  
Begriffen?

**L**eider waren die Züge so voll,  
dass sie die Reise nicht in vollen Zügen  
genießen konnten.  
Noch mehr verfinsterten sich ihre Züge,  
als man sie vor einer Zugbrücke  
in einen anderen Zug zwang,  
wodurch sie sich unter Zugzwang fühlten  
und schließlich auf einen Bus umstiegen,  
allerdings ohne Busgeld zu zahlen,  
was sie später ein Bußgeld kostete.

**D**ie jungen Triebe waren bereits  
bis zum Dachgeschoss hochgeschossen  
und neben dem abschüssigen Rasen  
waren die ersten Tulpen aufgeschossen,  
die noch einen Schuss ins Grünliche hatten.  
Plötzlich schoss es ihm durch den Kopf,  
dass noch der Rasen gesprengt werden musste,  
er ließ das Wasser durch den Schlauch schießen -  
dann folgte die Sprengung – paffpuffpaffkrrrrsch!

## Zungenbrescher

Er sagte, er würde sein Versprechen nie  
 breschen,  
 auch sprang er für jeden gern in die Bresche.  
 Nur das CH zu spreschen,  
 das war ein eschter Zungenbrescher für ihn.  
 Es lag vielleicht an dem flaschen Gaumen  
 oder die flasche Nase  
 und die Nasenlöscher waren die Ursasche.  
 Vielleicht hatte er einfach den falschen Raschen.  
 Versuchte er es mit aller Gewalt,  
 dann hatte er Raschen- und Bauschschmerzen,  
 und häufig war ihm zum Fluschen.  
 Es war eine vertrackte Geschichte,  
 doch er würde mit dem Üben nicht naschlassen  
 und nischts unversuscht laschen.





## Wervechslungen

Seit ich hundert bin, sagte die Ururgroßmutter, kommt es  
immer häufiger vor, dass ich etwas  
werwechsele.

Ganz schrecklich ist es beim Nähen,  
ich greife die Neckstadeln  
und habe die Nopfstadeln in der Hand  
und statt der Nopfstadeln die Nickstradeln;  
ich brauche einen Farngaden  
und nehme das Knollwäul  
und habe einen Follwaden gegriffen.  
Noch einiger Maßen gut läuft es in der Küche,  
obwohl ich dort auch schon einmal die  
Pfadbranne  
mit dem Tochkopf vertausche  
und das Stöffelbeleck mit dem Stabelbegeck  
oder das Stabelbegeck mit dem Stesserbemeck.  
Doch nie werwechsele ich die Wuppensürfel  
mit dem Zürfelwucker,  
und immer noch finde ich sofort meine  
Keetanne und meinen Hüchenkocker.

Ja, man wird eben alt und hat es nicht leicht so  
als Ururmoßgrutter.



**M**anche Leute, die ich mitnehme,  
sehen sehr mitgenommen aus,  
sagte der Taxifahrer.  
Wie anzunehmen ist,  
nimmt sich keiner ihrer an, und auch ich  
kann ihnen ihre Sorgen nicht abnehmen,  
was ihr mir abnehmen müsst.

**D**er fremde Zigeuner schleifte sein Schleifrad  
von Haus zu Haus, um alte Scheren zu schleifen, doch  
niemand wollte sich darum scheren.  
Auf seinen Grabschleifen  
standen die traurigen Worte:  
Der Mann, der gern schleifen wollte,  
doch der von allen geschliffen wurde.

**A**lle gratulierten ihr,  
dass sie einen solchen Gatten ergattert hatte.  
Doch ihre Charaktere waren entschieden  
zu verschieden, so dass sie froh waren,  
endlich wieder geschieden zu sein.  
Erst als ihr Gatte verschieden war,  
sah sie diese Verschiedenheiten  
nicht mehr als so entscheidend,  
was nun zu spät war, entschieden.

**A**ls er die Empore emporstieg,  
um sich gegen die Sünder zu empören,  
trat ihm bereits der Schweiß aus jeder Pore.  
Vielen doch schien es,  
dass der Heilige seinen Heiligenschein  
nur zum Schein trug,  
anscheinend war er doch eher ein  
Scheinheiliger,  
wie ihm schon vorher mancher bescheinigte.

**G**elegentlich benutzte er seine Betttücher  
auch als Bettücher  
und verbrachte eine Zeit der Betruhe  
neben der Betttruhe -  
bis er dann doch die Bettruhe vorzog.  
In seinen Gedanken verwandelte sich  
sein Bettgestell nun in ein Bettgestell.  
während er selig einschlief.  
Wie man sich betet, so schläft man!

Die Kritik an der Putzhilfe, sagte der Hotelchef,  
bezieht sich auf den Punkt,  
dass sie nicht nach Vorschrift die Betten bezieht,  
offenbar hat diese Frau  
keinen Bezug zu Bettbezügen.

Es sprach zu der etwas dickeren Frau  
eine dicke Frau: „Aus meiner Sicht  
sind Sie gar nicht dick,  
ich kenne dickere Frauen,  
die sehr viel dicker sind.“  
Die etwas dickere Frau gab zur Antwort:  
„Früher war ich eine dünnere Frau  
und davor sogar eine dünne Frau,  
bis ich dann dicker und dicker wurde.  
Doch was man auch isst,  
man ist und bleibt dick.“  
Die Dicke nickte und meinte nur:  
„Dick ist schick.“  
Und die Dickere fügte hinzu:  
„Man ist so dick, wie man sich fühlt.“

Nachdem der alte Mann gekommen war,  
trat rüstig ein älterer Mann aus dem Haus.  
Kurz darauf folgte aus dem Nachbarhaus  
ein junger Mann, dicht hinter ihm  
ein jüngerer Mann, der sein älterer Bruder war.  
Auch zwei Frauen trafen schließlich ein,  
eine jüngere Frau und eine junge Frau,  
wobei die jüngere doch die deutlich ältere war.

Zuletzt erschien eine alte Frau  
und dann eine ältere Frau, die ihre Tochter war,  
während die junge Frau deren jüngere Tochter  
und die jüngere Frau deren ältere Tochter war.  
So waren auch der junge Mann ihr jüngerer  
Sohn  
und der jüngere Mann ihr älterer Sohn.  
Alle, ob alt oder jung, gaben freundlich Auskunft -  
nur ihr Alter hielten sie alle geheim,  
als sie heimkehrten.